DIE ZERSTÖRUNG DER KIRCHE VON INNEN UND VON AUSSEN

Fr. G. Hesse

ANSAGER: Sie hören nun einen Vortrag, den der hochwürdige Herr Dr. Dr. Gregorius Hesse am Samstag, den 1. April 2000 in Salzburg im Rahmen einer Generalversammlung der Vereinigung für sittliche und soziale Erneuerung in Österreich gehalten hat. Das Thema des Vortrags lautet: Zerstörung der Kirche aus dem Inneren und aus dem Äußeren. Gibt es diese? Nach dem Vortrag hören Sie eine Predigt, die der hochwürdige Herr Dr. Dr. Hesse anschließend an den Vortrag in der Kapelle Sankt Pius des Zehnten in Salzburg, Schillinghofstraße 6, gehalten hat.

DR. HESSE: Der Titel der heutigen Konferenz ist: „Die Zerstörung der römisch-katholischen Kirche durch den Einfluss von Kräften aus dem Inneren und Äußeren. Gibt es diese?“ Zu der Frage, ob's diese gibt, kann ich nur auf echt wienerisch sagen: No na.

Die äußeren Zerstörungskräfte in der Kirche sind ein Thema, das man eigentlich besser historisch abhandelt und das wir heute nicht so unbedingt besprechen müssen. Ich rufe nur in Erinnerung: allein der Schaden, der angerichtet wurde in der Reformationszeit durch die Lügen über die katholische Kirche, beziehungsweise durch die leider auf der ganzen Welt verbreitete und normalerweise sehr ernst genommene englische Geschichtsschreibung, auch nach der Reformation, nach dem englischen Schisma von 1535, wo dann vor allem unter Königin Elisabeth I. das erste Mal die Bücher mit der neu erfundenen Druckerpresse in ganz Europa verbreitet wurden, wo dann also die katholische Kirche verleumdet wurde, wo die ganzen Märchen über die Inquisition entstanden sind, die ganzen Märchen über das finstere, sogenannte finstere Mittelalter, das eigentlich nur für den finster ist, der von Geschichte nicht die geringste Ahnung hat. Und wo überhaupt das Wort „Mittelalter“ geprägt wurde, sozusagen als das, was so unwürdigerweise in der Mitte liegt zwischen der großartigen, unter Anführungszeichen, Antike und der großartigen Renaissance, die eine Wiederauflebung des antiken Heidentums war im Großen und Ganzen. Und wo also das Wort „Gotik“ geprägt wurde, weil man gesagt hat, diese mittelalterlichen Kathedralen, das ist ja die finsterste Zeit gewesen, das haben Barbaren gebaut, und die Barbaren waren bekanntlich die Goten. Und daher kommt das Wort „Gotik“.

Das nur als Beispiel dafür, wie also von außen her, durch die englische und andere Arten der Geschichtsschreibung, die natürlich Märchen und Mythologie sind, die katholische Kirche diffamiert wurde. Wer sich die Mühe macht, die Inquisition, wie sie tatsächlich war, zu studieren, wird draufkommen, dass viele sogenannte zivilisierte Länder heutzutage noch glücklich wären, wenn sie eine solche Gesetzgebung hätten. Wenn sie zum Beispiel eine Gesetzgebung hätten, der zufolge, wie es bei der Inquisition, selbst der staatlichen spanischen Inquisition der Fall war, niemand angeklagt werden konnte ohne Beweise. Das war neu in der Menschheitsgeschichte, das gab es vorher nicht. Vorher war es so: Wer das Hoheitsrecht hatte, ob das der König, der Kaiser oder der örtliche Graf war, der konnte nach Belieben jeden verhaften lassen. Und wenn er kein praktizierender Katholik mit Beichtvater war, dann hat das meistens dramatische Folgen gehabt. Das ist also der Einfluss von außen.

Ein ganz wesentlicher Schritt nach der Reformation von 1517 offiziell war die Gründung der ersten Großloge der Freimaurerei in London am 24. Juni des Jahres 1717, wo also damals die Freimaurerei beschlossen hat, sie muss gegen die Kirche vorgehen, und sich den Dienst des Satans wirklich zur Aufgabe gemacht hat, die katholische Kirche zu zerstören.

ALTA VENDITA UND KARDINAL RAMPOLLA

Und hier kommen wir jetzt zum Beginn der inneren Zerstörung der Kirche, der inneren Revolution. Im Jahre 1800, man weiß es nicht genau, es dürfte das Jahr 1829 gewesen sein, hat man im Kirchenstaat Dokumente entdeckt, die von der damaligen dortigen Freimaurerloge verfasst waren. Die italienischen Frei-

maurer nannten sich, da sie nicht wie in England oder so aus den Maurerlogen des Mittelalters, sondern ursprünglich aus der Köhlerzunft hervorgegangen waren, Carbonari. Und unter diesen Carbonari gab es eine Hochloge, die hieß *Alta Vendita*. Ein etwas überholter italienischer Ausdruck für das, was man auf Deutsch übersetzen könnte: die noble Rache. Also auf noble Art und Weise sich dafür rächen, was die Kirche alles Böses getan haben soll.

Über dieses Dokument, das demnächst auf den Schriftenständen der Bruderschaft Sankt Pius X. erhältlich sein wird: In diesem Dokument haben die Freimaurer, die oft in ihrer Intelligenz unterschätzt werden, beschlossen, sie wollen die Kirche von innen zerstören. Und sie haben also den Wunsch geäußert: Man soll dafür sorgen, dass die freimaurerischen und revolutionären Ideen, vor allem aber das Gedankengut der Französischen Revolution, Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, getragen werden in die katholische Kirche. Und es heißt dort wortwörtlich in dieser geheimen Instruktion der *Alta Vendita*, man möge diese Ideen in die Seminare tragen und in die Schulen tragen, sodass eine neue Jugend entsteht, die dann so denkt wie wir, also liberal.

Diese Dokumente sind dann später in die Hände von Papst Pius IX. geraten, der sofort dafür gesorgt hat, dass diese Dokumente übersetzt und veröffentlicht werden. Und er hat auch auf die Entdeckung dieser Dokumente hin seine eigene Enzyklika gegen die Freimaurerei verfertigt, und Leo XIII., sein Nachfolger, hat dann auf eigene Kosten, sogar aus seiner Privatschatulle, diese genaue Instruktion der Freimaurerei drucken lassen, übersetzen lassen und noch einmal veröffentlichen lassen.

Und dort heißt es jetzt zum Beispiel, und man halte sich fest, das ist historisch nachweisbar, ein Dokument, das vor 1830 entstanden ist. Dort heißt es: „Wir wollen keinen Papst, der Mitglied der Loge ist, denn der wäre ja dann ambitioniert, ehrgeizig und würde uns im Moment, wo er an der Macht ist, im Stich lassen." In dieser Instruktion heißt es: „Wir müssen dafür sorgen, dass dieses Gedankengut der Revolution bereits in den Seminaren den jungen Priestern beigebracht wird, sodass daraus dann ein Klerus entsteht, der langsam dieses Gedankengut aus dem Seminar in die Diözesen trägt und von den Diözesen nach Rom trägt." Und jetzt kommt wortwörtlich die Hoffnung darauf, dass wir einmal einen Papst bekommen werden, der so denkt wie wir, ohne bei uns Mitglied zu sein, sodass wir, wörtliches Zitat, die „Revolution in Tiara und Chormantel" machen können. Das heißt wortwörtlich: Die Revolution in Tiara und Chormantel.

Tatsächlich ist, und das Thema des heutigen Tages ist ja vor allem die Zerstörung aus den Kräften aus dem Inneren, wie hier steht, diese Zerstörung aus dem Inneren hat begonnen, historisch könnte man sagen, dadurch, dass Papst Leo XIII., ganz offensichtlich, wer Leo XIII. kennt, in Unkenntnis der Sachlage, sich als Kardinalstaatssekretär einen Sizilianer genommen hat namens Mariano Rampolla del Tindaro. Dieser Kardinal Rampolla del Tindaro war nicht nur nachgewiesenermaßen, wie ich gleich erklären werde, ein Mitglied, ein hochgradiges Mitglied einer Freimaurerloge, sondern er war der Meister vom Stuhl seiner eigenen Loge, die sich genannt hat *Ordo Templi Orientis*, die Ordnung des Tempels im Osten. Was immer das dann für mystische freimaurerische Bedeutungen hat, interessiert uns hier nicht. Das Thema ist nicht die Freimaurerei, sondern die Zerstörung der Kirche.

Selbst Leo XIII., also einer der weisesten und einer der intelligentesten Päpste, die wir in den letzten Jahrhunderten hatten, selbst dieser Papst ist also schon reingelegt worden und ist nicht darüber aufgeklärt worden, wes Geistes Kind sein eigener Staatssekretär war, der natürlich, genau wie das die Loge wünscht, sehr geschickt vorgegangen ist. Er war berühmt für seine Frömmigkeit. Ich habe selbst als Kind noch in Journalen aus dem Jahr 1900 und aus dem Jahr 1901 und 1902 gelesen, mit dem Foto von Kardinal Mariano Rampolla del Tindaro, was für ein frommer Kardinal das angeblich hätte sein sollen.

Dieser Kardinal Rampolla del Tindaro konnte natürlich jetzt als Staatssekretär nicht irgendwie sich durch öffentliche Aktionen, Worte oder sonstige Handlungen verdächtig machen. Er konnte aber, an einer der Schlüsselstellen der Macht im Vatikan sitzend, bereits Seminaristen aussuchen, bereits Priester aussuchen nach seinem Geschmack und in wichtige Positionen setzen. So war es möglich, dass damals das Collegio Capranica, das ist eines der berühmtesten Seminare in Rom, dass dieses Kolleg, das direkt dem Staatssekretariat unterstellt ist, damals schon das Zentrum der Modernisten wurde.

Der berühmte italienische Modernist Fogazzaro zum Beispiel, den Pius X. dann verurteilt hat, hat im Collegio Capranica residiert und von dort aus seine unheilvollen Theorien verbreitet. Das wäre nicht möglich gewesen ohne den Schutz des Staatssekretariates. Und so haben wir in diesem Kardinal den ersten Vertreter der Freimaurerloge in einer hohen innerkirchlichen Position.

DAS VETO KAISER FRANZ JOSEFS

Wieso wissen wir so genau, dass er wirklich Freimaurer war? Nun, 1903 ist Leo XIII. gestorben, bekanntlich, und aus der Papstwahl ging der heilige Pius X. hervor. Beinahe wäre in dieser Papstwahl genau dieser Kardinal Mariano Rampolla del Tindaro, Freimaurer seines Zeichens, zum Papst gewählt worden. Er hatte bereits die Stimmenmehrheit. Daraufhin hat Kaiser Franz Josef von Österreich und Ungarn, König von Ungarn, das alte übergebliebene Privileg des Vetos genützt. Als es noch ein Heiliges Römisches Reich deutscher Nation gab, das auch gottgewollt war und nicht selber ernannt wie das heilige, nicht heilige Österreichische Reich, als es dieses Heilige Römische Reich deutscher Nation noch gab, da hatte der Kaiser, der römische Kaiser, das Recht, bei einer Papstwahl Einspruch zu erheben gegen einen bestimmten Kandidaten. Das war natürlich auch irgendwo notwendig, insofern, als auf die Weise ja Kriege und politische Katastrophen verhindert werden konnten und tatsächlich im Übrigen – das würde hier zu weit führen heute – verhindert wurden. Kaiser Franz Josef hat also sozusagen dieses Privileg des Vetos geerbt. 1806 hat Kaiser Franz II. des Heiligen Römischen Reiches sich selbst zum Kaiser Franz I. gemacht, aber dieses Privileg natürlich logischerweise nie aufgegeben. Pius X. hat dieses Privileg sofort abgeschafft, kaum dass er gewählt war. Aber er verdankt seine eigene Wahl der Anwendung dieses Privilegs.

In den Geschichtsbüchern, die meistens unheilvolle Märchenbücher sind, heißt es normalerweise, dass der Kaiser Franz Josef das gemacht hat, weil Mariano Rampolla del Tindaro so franzosenfreundlich war. War er auch. Nur das war nicht der Grund. Die verstorbene Kaiserin Zita hat meinem Onkel, dem Prälaten Hesse, persönlich Folgendes erzählt: Kaiser Franz Josef kam durch den österreichischen Geheimdienst zu Beweisen, dass Mariano Rampolla del Tindaro Freimaurer war. Er konnte sich damals – und das überrascht jemanden, der in Wien aufgewachsen ist wie ich, nicht – auf den Wiener Kardinal nicht verlassen. Ist nicht neu also. Und hat daher den Kardinalerzbischof von Krakau gebeten, dieses Veto für den Fall eines Falles in Rom im Konklave auszusprechen. Dann hat der Kardinal – ich habe jetzt einen Moment seinen Namen vergessen, ist auch egal – im Konklave, nachdem Mariano Rampolla del Tindaro die Stimmenmehrheit erhalten hatte, das Veto ausgesprochen. Die Kardinäle waren natürlich entsetzt und empört, aber sie konnten jetzt Mariano Rampolla del Tindaro nicht mehr wählen. Und Mariano Rampolla del Tindaro hat natürlich sofort – ein blitzgescheiter Mensch – eingesehen, er hat das Spiel verloren, hat sofort wieder auf tugendhaft geschaltet und gesagt: „Gut, es kommt überhaupt nicht infrage, dass ich eine Wahl akzeptiere." Und so wurde dann als Kompromiss – nicht aus Zufall, den gibt es bei Gott nicht –, sondern aus Kompromiss der italienische Kardinal Giuseppe Sarto, Patriarch und Kardinal von Venedig, zum Papst gewählt, und das ist Pius X. Kaiser Franz Josef hat also durch sein Eingreifen in dieses Konklave diese, wie wir heute sagen, Zerstörung der römisch-katholischen Kirche gute sechs Jahrzehnte hinausgeschoben.

PASCENDI: PROGRESSISTEN UND KONSERVATIVE

1907 hat dann Pius X. in seiner Enzyklika *Pascendi dominici gregis*, die ich jedem, der irgendwie die Zeit dafür erübrigen kann – es ist ein relativ langes Dokument für die damalige Zeit –, wirklich ans Herz lege zu studieren, denn das Dokument ist prophetisch, wie wir sehen werden, in dieser Enzyklika die Modernisten entlarvt, hat also genau bis ins letzte Detail philosophisch, theologisch und historisch ganz klar dargelegt, was die Modernisten wirklich denken und was die Modernisten machen. Er hat also die Modernisten entlarvt. Als man ihm aber sagte und ihn beglückwünschte dafür, dass er die Modernisten so gut entlarvt und erledigt hätte, wie man wortwörtlich gesagt hat, hat er gesagt: „Nein. Ich habe die Modernisten nur in den Untergrund getrieben, wo sie weitermachen werden."

Nun, in Kürze gefasst, war die modernistische Idee –

das ist auf Seite 35 in der Haselböck-Übersetzung von *Pascendi dominici gregis* zu finden –, die Grundidee, nicht die philosophische, sondern die praktische, die uns jetzt am meisten interessiert, war, die Kirche zu spalten. Und zwar, wie Pius X. sagt, damals bitte, in Progressisten und Konservative. Wort Pius' X. von 1907: in Progressisten und Konservative. Und Pius X. sagt: „Man spaltet die Kirche, so wie in der Dialektik des Karl Marx und Hegels. Man spaltet die Kirche, indem man Parteien gründet." In der perfekten Gesellschaft, im mystischen Leib Christi Parteien zu gründen, ist ja allein schon ein perverser Gedanke. Man spaltet also die Kirche, indem man sagt: „Na ja, es gibt in der Kirche zwei Strömungen, die einander entgegengesetzt sind. Die eine Strömung geht vom Recht aus, sagt: ‚Ja, wir müssen die Vorschriften haben, wir müssen die Hierarchie haben, wir müssen unsere Grundsätze haben, sonst können wir diese ganze Organisation ja gar nicht mehr führen.'" Das wäre also zum Beispiel Ratzinger. „Und dann gibt es die Strömung, die sagt: ‚Ja, was wissen denn diese Bürokraten da oben schon von den Problemen von uns Gläubigen?'" Und das ist jetzt die Strömung, die dann, ich zitiere Pius X. in seiner Prophezeiung wortwörtlich, „jene gefährliche Lehre ihr Haupt erheben lässt, die das Laientum zur Basis der Kirche machen will und zur Basis dieser Reformen machen will". Und ganz genau das ist ja eingetreten.

Pius X. hat gewusst, dass er durch seine Entlarvung diese Leute nur in den Untergrund getrieben hat. Er hat Fogazzaro und die anderen Modernisten verurteilt. Er hat dafür gesorgt, dass das Heilige Offizium ihnen entsprechend die Lehrerlaubnis, Predigterlaubnis und so weiter entzieht. Aber bekanntlich ist es so: Solange ein Mensch nicht stirbt, kann er noch sündigen. Und die haben natürlich freiwillig und schön eifrig weitergemacht.

Man muss vorsichtig sein mit dem Urteil über die Päpste, die nach Pius X. kamen. Aber ob sie es nun wollten oder nicht, ob diese Päpste nun schuldig waren oder nicht, sie standen in jedem Fall irgendwo doch unter dem Einfluss dieser ursprünglichen Modernisten. So ist zum Beispiel der Nachfolger von Pius X., Benedikt XV., Giacomo della Chiesa, der Sekretär des vorher genannten Kardinals Rampolla del Tindaro gewesen. Er war sein Sekretär. Es ist nicht meine Aufgabe und es steht mir nicht zu, ein Urteil darüber zu fällen, ob diesem Sekretär in dieser langen Zeit seiner Sekretärstätigkeit völlig entgangen war, dass sein Chef ein Doppelleben führte. Kann sein, muss nicht sein. Weiß ich nicht. Ich will damit auf etwas anderes hinweisen. Es waren die Päpste nach Pius X., allein schon aus der Art und Weise, wie der Vatikan besetzt war, nicht mehr in der Lage, diesem Einfluss voll und ganz zu entgehen.

So ist zum Beispiel, was jeder weiß, der die damalige Geschichte studiert hat, Papst Pius XI., Achille Ratti, von seinem eigenen Staatssekretär Pietro Gasparri bezüglich der Situation der katholischen Freiheitskämpfer in Mexiko falsch informiert worden. Ich kann nicht sagen, der hat gelogen. Es kann sein, dass der auch selbst falsch informiert war. Er war aber selbst auch aus dem Umfeld von Rampolla del Tindaro. Auch er hat mit dem damaligen Sekretär zu tun gehabt. Auch er war damals schon im Staatssekretariat und ist durch ihn befördert worden. Wir wissen aber als Faktum, dass die Geschichte der Cristeros in Mexiko sehr dramatisch ist. Die haben sich gegen eine rein freimaurerische und satanistische Regierung durchsetzen wollen. Die Bischöfe haben nicht zu ihnen gehalten, worauf die zum Teil sogar zu Waffen gegriffen haben, aber jetzt nicht, um eine typisch lateinamerikanische Revolution zu machen, wie das dann der Leonardo Boff wollte in den siebziger Jahren, sondern ganz einfach, um ihre Kirchen davor zu bewahren, dass sie staatlicherseits geschlossen werden, mit Gewalt geschlossen werden. Man hat Pius XI. darüber falsch informiert, und Pius XI. hat sich dann gegen die Cristeros gestellt.

Es ist von zwei Augenzeugen berichtet, unter anderem dem ehemaligen Sekretär Pius' XI., dem späteren Erzpriester der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom, Confalonieri, dass Pius XI., wie er draufgekommen ist, was da wirklich los war, geweint hat wie ein kleines Kind. Also selbst unter diesem mächtigen Pius XI., den man genannt hat den letzten Renaissancefürsten, war es schon möglich, den Papst zu betrügen, zu belügen und reinzulegen. Genau die Geschichte mit der *Action française*, die ein anderes Kapitel für einen anderen Vortrag wäre: Pius XI. hat sie geschlossen, Pius XII. sofort wiedereröffnet.

STAATSSEKRETARIAT UND PAPSTPYRAMIDE

Nachdem Pius XI. 1939 gestorben ist, wurde Eugenio Pacelli, Pius XII., zum Papst gewählt. Auch er aus jenem Staatssekretariat, wo Kardinal Gasparri der Chef war, auch er aus jenem Staatssekretariat, wo vorher Kardinal Rampolla del Tindaro Staatssekretär war. Nun bitte ich euch, hier mich nicht misszuverstehen, und dass mir dann nicht wieder, wie das bei meinen Vorträgen sonst üblich ist, nachher irgendwelche Dinge erzählt werden, die ich nie gesagt habe, dann bitte ich, das nicht zu interpretieren als irgendeinen Angriff auf Pius XII. Ich sage damit nichts anderes, als dass die Struktur, die der Kardinal Rampolla del Tindaro unter Leo XIII. angefangen hat zu errichten, alle Päpste nach Pius X. in gewisser Weise beeinflusst hat. Denn der Papst ist nicht allwissend, der Papst ist nicht allsehend und äußerst selten unfehlbar. Folglich kann der Papst auch als Mensch erst recht von seinen eigenen Ämtern, denen er vertraut, im wahrsten Sinne des Wortes reingelegt werden. Und so haben sich unter den, in diesem Punkt von außen verschlossenen Augen der Päpste Strukturen herausgebildet, die jetzt nur noch etwas brauchten, um an die Öffentlichkeit zu dringen. Nämlich ein Konzil.

1829 oder wann das war, in dieser geheimen Instruktion der *Alta Vendita*, haben die Freimaurer bereits gesagt: „Wir müssen einen Papst finden, der ein Konzil einberuft, auf dem unser Klerus die Revolution in Tiara und Chormantel macht." 1829. „Wir müssen ein Konzil finden, das die Ideen der Französischen Revolution in der Kirche als Lehre festsetzt." Ihr werdet das dann in dieser kleinen Broschüre, die im Rex Regum Verlag erscheinen wird, selber wortwörtlich nachlesen können.

Es war also bereits in der Zeit, wo Pius XII. einem unserer alten Freunde, Heinrich Trimmel, persönlich in der Audienz gesagt hat: „Ich bin der letzte Papst der alten Kirche." Wortwörtlich Pius XII.: „Ich bin der letzte Papst der alten Kirche." Schon so weit, dass in den höchsten Gremien des Vatikans, in den, wie man sie nennt, Ministerien des Vatikans, also in den Dikasterien der römischen Kurie, ein Gedankengut gehaust hat, das ganz der Französischen Revolution entspricht.

Hier lohnt es sich, aufmerksam die Enzyklika von Pius XII. *Humani generis* zu lesen. Nicht zu verwechseln mit *Humanum genus* von Leo XIII. über die Freimaurer. *Humani generis*. In *Humani generis* wird ein gewisser Theologe namens de Lubac, der unter dem jetzigen Papst Kardinal wurde, verurteilt. Nicht namentlich, leider Gottes. Er wurde auch selbst als Person, leider Gottes, von Pius XII. nicht verurteilt. Aber seine Lehre, seine Irrlehre, die wird in *Humani generis* verurteilt. Was für eine Irrlehre das ist, wisst ihr alle, denn ihr habt alle bereits da oder dort an anderer oder hiesiger Gelegenheit von mir gehört, was im Zweiten Vatikanum nicht katholisch ist. Und genau jene Punkte, die hat bereits de Lubac in den 50er Jahren gepredigt. Und sie waren ja nicht neu. Es ist ganz einfach: der Neomodernismus.

Möglich war das alles jetzt dadurch, dass das Heilige Römische Reich untergegangen ist, 1806. Denn jetzt hatten die Päpste, so gut sie waren, so fromm sie waren, so heilig sie waren, wie der heilige Pius IX., der sehr bald vielleicht seliggesprochen werden wird, auf jeden Fall bereit ist dafür, und der heilige Pius X., nicht mehr einen Gegenpol gegenüber, wie es der römische Kaiser war. Und das Papsttum hat sich nicht nur im Guten, sondern auch im Schlechten entwickelt. Es hat sich im Guten entwickelt durch die Definition der Unfehlbarkeit des Papstes, durch den Primat des Papstes. Es hat sich im Guten entwickelt durch die großen weisen Päpste, Pius IX., Leo XIII. und Pius X., aber es hat sich allmählich in der Struktur zu einer reinen, fast pharaonischen Pyramide entwickelt. So war es bei diesen letzten Päpsten kaum mehr möglich, dass irgendwo noch Widerspruch kam.

Widerspruch ist nicht schlecht, öffentlicher Widerspruch ist schlecht. Aber wenn man einem Papst unter vier Augen eine Entscheidung anzweifelt, so ist das eine Sache, die gut und richtig ist und die der heilige Thomas sagt und die im Evangelium steht: Wenn ihr glaubt, euer Mitbruder irrt, dann sagt es ihm. Und das hat sich entwickelt eben zu jenem Punkt, wo dann in den 20er Jahren ein französischer Priester namens La Roche [?], so wie der jetzige Pater in Salzkofen [?], gesagt hat, wortwörtlich: „Nachdem Pius X. den Modernismus dargestellt hat, entlarvt hat und diese Entlarvung verbreitet hat und der Modernismus in den Untergrund gehen musste, stehen wir jetzt vor der schlimmsten aller überhaupt möglichen Häresien, nämlich der Häresie, dass der Papst alles tun kann und dass alles, was der Papst tut, richtig ist."

Man darf nicht vergessen, dass in der Constitutio dogmatica prima *Pastor aeternus de Ecclesia Christi* vom 18. Juli 1870, in dem Dogma der Unfehlbarkeit, steht, dass der Papst den Heiligen Geist nicht erhalten hat, eine neue Lehre zu verkünden, sondern die alte Tradition zu bewahren, und zwar heilig zu bewahren und getreu auszulegen. Der Papst ist nur dann unfehlbar, wenn er förmlich, formell diese Unfehlbarkeit in Anspruch nimmt. Sonst ist der Papst genauso fehlbar wie alle die drei hier vorhandenen Priester. Nicht mehr und nicht weniger. Er ist ganz genauso fehlbar. Er kann ganz genauso etwas Falsches sagen. Nur wenn er die Unfehlbarkeit in die Hand nimmt, ist es garantiert. Ansonsten muss man schauen, ob er im Einklang mit der Tradition, die er zu brechen nirgendwo das Recht hat, gesprochen hat. Dieser Gedanke ist aber in diesem Jahrhundert, wo es der Kirche auf eine trügerische Weise gut gegangen ist, untergegangen.

GEHORSAM UND ZERSTÖRUNG

Es kam so weit, dass man im Deutschen – man verzeihe mir, wenn ich eine Mundartredewendung wiedergebe – in Wien zum Beispiel gesagt hat, den Seminaristen im Wiener Priesterseminar in der Boltzmanngasse, wo mein Onkel, der Prälat Hesse, 1935 zum Priester geweiht wurde, dass man ihnen gesagt hat: „So wie der Papst sich räuspert, so müsst ihr spucken." Das ist natürlich eine Katastrophe, dieses Gedankengut. Eine Katastrophe. Denn niemals hat die Kirche – und man lese es nach in der *Secunda secundae* von Thomas von Aquin – niemals hat die Kirche so den Gehorsam definiert. Niemals, nicht einmal im Kloster. Der heilige Benedikt sagt in seiner Regel, dass der Abt derjenige ist, der mit dem Gehorsam an die Regel vorangehen muss, denn sonst wird es ihm nicht leicht fallen, den Gehorsam seiner Mönche zu bekommen. Und der heilige Thomas von Aquin sagt: „Wenn dein Oberer sichtlich und nachweisbar fehlt, dann musst du ihn zurechtweisen. Und wenn er sich nicht zurechtweisen lässt, dann musst du demütig Abstand davon nehmen, ihm zu gehorchen." Denn man muss zuerst Gott gehorchen und dann dem Oberen. Und wenn der Obere gegen Gott ist, dann kann man dem Oberen nicht gehorchen, weil man sonst gegen Gott ist. Das sagt einem doch der Hausverstand.

Wenn unser liebenswürdiger Herr Bundespräsident (*leichtes Lachen*) als Oberbefehlshaber des österreichischen Bundesheeres den Befehl erteilt, dass alle Offiziere ab dem Rang des Majors ihre Frauen zu erschießen haben, dann werden sich sehr viele Offiziere über diese Aufforderung freuen. Aber deswegen ist dieser Befehl nicht gültig. Er kann nicht ausgeführt werden, weil er gegen eine höhere Ordnung ist, nämlich spezifisch das fünfte Gebot. Es ist ganz klar, dass, wenn die Autorität gegen Gott spricht, man ihr nicht folgen kann. Dieser Gedanke war nicht mehr völlig da. Der war nicht mehr präsent in den sonst so gelehrten Gehirnen des Klerus.

Und so ist es möglich geworden, zuerst einmal, indem man eine fast diktatorische Struktur einzementiert hat, dass jetzt der Klerus zu allem Ja und Amen sagt. Jedenfalls die Mehrheit des Klerus. Und auf diese Weise, immer im Rahmen des Gehorsams, wurde es möglich, dass die Prophezeiung von Don Bosco – bitte, nicht von mir, ja – eintreffen konnte, der nämlich gesagt hat: „Die Kirche wird mit ihrem eigenen Gehorsam zerstört werden." Natürlich hat er gesagt, nicht zerstört werden, sondern der Zerstörung nahekommen, in ihrem eigenen Gehorsam. Und schon haben die Modernisten in den zwanziger Jahren es ganz klar geschrieben: Wir müssen die Struktur der katholischen Kirche mit ihrem eigenen Gehorsam zerstören. Das wurde ganz offen ausgesprochen.

Das ist ja auch strategisch gesehen logisch. Die meisten hier Anwesenden sind, Gott sei's gedankt, zu unschuldig, so etwas zu tun. Aber ich habe mich einmal rein als Gedankenexperiment in einem Kreis von Priestern an die Stelle des Teufels gesetzt und gesagt: „So, wie würden wir jetzt – wie würde ich jetzt vorgehen?" Und da hat mir keiner widersprechen können. Es ist ganz klar, dass es für den Teufel im Gegensatz zu uns keine Regeln der Kriegsführung gibt. Es gibt für ihn keine Regeln des Anstandes. Es gibt für ihn keine zehn Gebote, die er bewahren muss, wenn er kämpft. Er kann tun und lassen, was er will, solang Gott es zulässt. Warum Gott es zulässt, darauf werden wir noch zu sprechen kommen. Aber er kann es, solang Gott es zulässt, tun. Er hat es getan. Er hat dafür gesorgt, dass die Freimaurerlogen, ganz dieser geheimen Instruktion der *Alta Vendita* folgend, ihre Agenten in die Kirche gesetzt haben.

Übrigens nicht nur die Freimaurerlogen, sondern, wie die NATO-Studie von 1974 vermutet, auch Stalin. Die NATO-Studie von 1974, die normal im Zeitungshandel nicht erhältlich war, spricht davon, dass nach Schätzungen der NATO und des NATO-militärischen Geheimdienstes damals schon in der kirchlichen Hierarchie, also Priester, Bischof, Kardinal, dreitausend KGB-Agenten tätig waren. Zerstörung der Kirche von außen und doch von innen. Stalin hat, das wissen wir mittlerweile dokumentarisch belegt aus den Archiven in Moskau, dafür gesorgt, dass vor allem in den unierten Kirchenseminaren, also so zum Beispiel die Ukrainisch-Unierte Kirche, die ja unter Pius XI. mit Rom wiedervereint wurde, KGB-Agenten in die Seminare gingen. Unglaublich geduldige Menschen, die also, obwohl sie keine Berufung haben, durch die ganze Disziplin der Seminare gegangen sind, durch die Hierarchie der Kirche gegangen sind und die die Erklärung dafür sind, wie das möglich ist, dass der verstorbene Kardinal Pellegrino, Erzbischof von Turin, ganz öffentlich und offiziell Mitglied der italienischen Kommunistischen Partei war, des *Partito Comunista Italiano*. Wie es möglich ist, dass Kardinäle, die ich hier besser nicht zitiere, sonst gibt's 'n Prozess womöglich, das machen die sehr schnell, dass Kardinäle Mitglied der Freimaurerloge waren und sind. Und wie es möglich ist, dass schon ein Gründer des Opus Dei in den fünfziger Jahren trotz der 1949 von Pius XII. erlassenen Exkommunikation für die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei kommunistische Parteimitglieder in das Opus Dei aufgenommen hat, ohne von ihnen den Austritt zu fordern. Im Gegenteil: nicht nur, ohne sie aufzufordern, die Partei zu verlassen, sondern indem man ihnen gesagt hat: „Bleibt drinnen." Und nichts ist passiert.

Die Kirche war also auf eine Art und Weise unterwandert, aus der es allein schon möglich wäre, zehn Bände eines wirklich spannenden Krimis zu schreiben.

In dieser felsenfesten, nicht ganz katholischen Gehorsamsstruktur der Kirche der zwanziger, dreißiger, vierziger und fünfziger Jahre war es dann ein Leichtes, die ersten Reformen durchzusetzen. So haben – und dass mir nachher keiner behauptet, ich klage Pius XII. an; niemand weiß, wie weit ein Papst überhaupt von Dingen in Kenntnis gesetzt worden ist, siehe Pius XI. mit den Cristeros – in den Fünfzigerjahren bereits die ersten Liturgiereformen durch Annibale Bugnini, denselben Bugnini vom *Novus Ordo*, stattgefunden: die Karwoche. In den Fünfzigerjahren wurde bereits von Pius XII. – ob er es war, weiß ich nicht, der Herr wird richten, nicht ich – eine völlige Neuübersetzung der Psalmen in Auftrag gegeben. Der Tod der Gregorianik. Der Tod der ganzen gregorianischen Manuale. Der Tod des *Liber Usualis*, in dem die ganze Gregorianik der Kirche festgehalten ist. Indem plötzlich neue Texte da waren, neue lateinische Texte, eine übrigens sprachlich katastrophale Übersetzung. Selbst die Neuübersetzung unter Paul VI. war besser als das. Und trotzdem kam das bereits.

Und so war 1959 – das ist 1958. Was ich jetzt sage, ist keine Anklage gegen irgendjemanden, sondern dokumentarisch nachweisbare Tatsache. Von der Heiligen Messe nur noch der Kanon weltweit unberührt. 1958 dokumentarisch nachweisbar. Nur noch der Kanon weltweit unberührt. Die Chinesen hatten die Erlaubnis, die Messe in Muttersprache zu lesen, bis auf den Kanon. In Deutschland durfte der Priester am Altar bereits die meist grauenerregende Übersetzung der Heiligen Schrift, also ohne Inspiration, auf Deutsch lesen. Und, und, und. Obwohl Pius X. händeringend darum gebeten hat, man möge zur Gregorianik zurückkehren und die ganze italienische Operette gefälligst aus der Liturgie rauslassen, war die Betsingmesse der fast lutheranische Standard in katholischen Kirchen der fünfziger Jahre. Alles, was wir heute durchleiden, war längst vorbereitet, ohne dass wir selbst – ich bin auch aus den fünfziger Jahren, ich habe das auch noch als Kind erlebt – uns auch nur irgendwo darüber im Klaren waren, was da im Gange war.

RONCALLI UND MONTINI

Es war in den fünfziger Jahren, dass der beim Heiligen Offizium verdächtige Roncalli Nuntius in Paris wurde, Patriarch von Venedig und 1958 Papst. Der wohlgemerkt im Heiligen Offizium – damals Ottaviani noch nicht Kardinal, sondern Sekretär – dokumentarisch nachweisbar als verdächtig geltende Prälat, er war damals Titularerzbischof, wurde als Nuntius nach Paris geschickt. Eine Stelle, die traditionell verbunden ist mit dem roten Hut, dem Kardinalshut. Alles das war in den fünfziger Jahren bereits möglich.

Die berühmten Kardinäle, die jeder von uns kennt, der die Geschichte des Zweiten Vatikanums auch nur irgendwo angesehen hat – ich nenne ein paar Namen: Alfrink, Frings, Döpfner, König, Suenens, Liénart, Bea und so weiter –, sind alle in den fünfziger Jahren ernannt worden auf eine Stelle, wo normalerweise der Kardinalshut selbstverständlich war. Es kann keine Rede davon sein, dass man irgendwie die Intention hatte, diesen Bischöfen nachher den Kardinalshut nicht zu geben, denn das wäre nicht möglich gewesen. Das hätte weltweit Aufsehen erregt. Das hätte weltweiten und vor allem lokalen Skandal gegeben. Dem Erzbischof von Mailand, Giovanni Battista Montini, den Kardinalshut nicht geben zu wollen, wie behauptet wird, hätte das ganz Mailand zu einer Revolution gebracht. Der alte Bischofsstuhl des heiligen Ambrosius war einer der ersten, die regelmäßig den Kardinalshut bekamen.

Wenn ihr jetzt fragt, warum hat Pius XII. dann diesen Kardinal – diesen Prälaten, der in den dreißiger Jahren schon unter Mussolini die kommunistische römische Studentenjugend angeführt hat, der damals schon das verhängnisvolle Buch von Jacques Maritain, *L'humanisme intégral*, „Der integrale Humanismus", mit einem glühenden Vorwort versehen ins Italienische übersetzt hat, der bekannt war für seine kommunistischen Umtriebe –, warum dieser Mann nach Mailand geschickt wurde, als Erzbischof von Mailand, auf jenen Bischofsstuhl, wo Pius XI. herkam, wissen wir nicht. Kann ich nicht beantworten. Ich bin weder ein Prophet für die Zukunft noch für die Vergangenheit. Tatsache ist, das ist geschehen. Es war bereits möglich, dass man jemanden, der in Italien bekannt war dafür, Kommunist zu sein, kommunistisch eingestellt zu sein, zum Erzbischof von Mailand macht, vier Jahre lang darüber hinweggeht, dass der dort von vorneherein sich mit der Kommunistischen Partei Italiens zusammengetan hat und dann schließlich 1958, 1959 natürlich zum Kardinal ernannt werden musste, weil er seit 1954 auf diesen roten Hut gewartet hat und man Mailand nicht den Kardinal versagen kann. Wenn so etwas schon möglich war, dann stehen wir vor einem historischen Faktum, aus dem wir schließen müssen, dass es bereits sehr weit gediehen war, die Unterwanderung und die Zerstörung.

Hat der Dr. Hesse jetzt ein Urteil über Pius XII. verkündet? Nein. Woher soll ich wissen, was Pius XII. wollte? Ich bin kein Seelenleser. Der heilige Pfarrer von Ars war imstande, in eine Seele hineinzuschauen und die Sünden zu erkennen. Ich habe diese Gabe der Prophezeiung nicht, und ich danke Gott dafür. So wie die meisten Heiligen, die das nicht hatten, Gott dafür gedankt haben, dass sie es nicht hatten. Und ich kann nur sagen, das ist ganz einfach die katholische Geschichte. Das sind Daten, und das sind Fakten. Was dahintersteckt, wird später einmal, wenn nach siebzig Jahren die Archive geöffnet werden, vielleicht herauskommen. Ich weiß es nicht. Ich kann natürlich als Historiker und als Theologe meine Vermutungen anstellen, aber wir sitzen hier nicht für Vermutungen, sondern wir sitzen hier für Tatsachen.

1958 war die nach außen so schön aussehende Kirche also absolut nicht das, was wir noch glaubten. Es gab bereits Bischöfe, die klipp und klar die Theorien des Zweiten Vatikanums vertreten haben. So hat der damalige Erzbischof von Krakau, Karol Wojtyła, längst die Religionsfreiheit gefordert, und zwar öffentlich und schriftlich, in einem seiner Bücher. So war das ganz klar damals schon, dass man – und mein Onkel, der Prälat Hesse, ist nicht ganz ausgenommen davon – in den dreißiger Jahren bereits, ganz stolz über den Fortschritt, beim Bund Neuland in Wien, in Grinzing, auf einem Esstisch zum Volk hin die alte Messe im Konzilsmessgewand [?] auf Deutsch zelebriert hat. Und der Kardinal von Wien hat nichts unternommen. Nichts. Und das war bekanntlich Innitzer noch und nicht König. Und das war vor Innitzer, ich darf nicht vergessen, ich glaube, es war der Piffl, aber ist egal. Auch der hat schon nichts unternommen.

Man hat also damals bereits in Maria Laach in den

zwanziger Jahren die Messe auf dem Volksaltar zum Volk hin zelebriert und in Muttersprache. Maria Laach in den zwanziger Jahren. Und es war diese verhängnisvolle liturgische Bewegung, die in bester Absicht von Dom Guéranger in Frankreich gegründet worden war, die dann diese Pseudo-Frömmigkeit verbreitet hat, die, wie ich sie nenne, wenn man mit mir schimpft, weil ich die Messe so schnell lese angeblich, die Stoppuhr-Frömmigkeit. Der ist langsam, also ist er fromm. Der Pfarrer Zunamer [?] und ich, wir sind nicht fromm, weil wir lesen die Messe schneller als ein anderer. Folglich sind wir nicht fromm. Müssen wir leben damit. Der heilige Pius X. hat die Messe in zwanzig Minuten gelesen. Der heilige Philipp Neri hat's in zwanzig Minuten gelesen. Und viele andere so, weil die alte römische Moraltheologie sagt: „Zwanzig bis dreißig Minuten, bitte." Ohne Predigt natürlich und ohne Kommunion der Gläubigen. Aber man wusste es natürlich in der liturgischen Bewegung schon besser. Man wusste es besser als 1500 Jahre niedergeschriebener kirchlicher Tradition. Und was geschah aus dem Vatikan heraus? Nichts. Aber alle waren in dieser Gehorsamsstruktur verhaftet, die nicht genützt wurde.

KONZILSVORBEREITUNG UND EXPERTEN

Dann ist es klar, dass unter diesen Umständen die Revolution in Tiara und Chorrock bei einem ökumenischen Konzil möglich wird. Und dann hat Johannes XXIII. – und ich glaube nicht, dass einer von uns zu Lebzeiten erfahren wird, was da wirklich in seinem Kopf vorgegangen ist; da gibt's Theorien, die ich alle nicht liebe, weil man muss, wenn man über einen Menschen redet, Abstand nehmen von allen Theorien –, was da in seinem Kopf vorgegangen ist, als er plötzlich, wie er selbst gesagt hat, aus einer Eingebung heraus in San Paolo fuori le mura in Rom den Kardinälen mitgeteilt hat, er beruft ein Konzil ein. Die Kardinäle waren entsetzt. Da waren nämlich Kardinäle dabei, die haben schon Pius XI. in den zwanziger Jahren gesagt: „Heiliger Vater, bloß kein Konzil." Da waren Kardinäle dabei, die haben Pius XII. in den vierziger Jahren schon gesagt: „Heiliger Vater, bloß kein Konzil." Dann wurde dieses Konzil einberufen.

Und jetzt hat der Teufel leichtes Spiel gehabt. Denn wie funktioniert ein Konzil? Nun, in den Augen irgendwelcher apologetischen Romantiker funktioniert ein Konzil so, dass sich, damals waren's zirka 2.500, beim Konzil von Trient noch 700 oder 500 Bischöfe hinknien, den Heiligen Geist erflehen und dann kommt der Heilige Geist. Nun, das hat selbst beim Konzil von Trient nicht völlig funktioniert. Im Großen und Ganzen ja, aber nicht bei allem, was das Konzil von Trient gesagt hat. Nur bei dem, was das Konzil von Trient als Glaubenslehre verpflichtend gemacht hat. Und da ist es eines der größten Konzilien der Weltgeschichte. Aber das Konzil von Trient hat auch Dinge in Dekretform verfasst, die gar nicht gut waren, die aber hier nicht interessant sind, weil sie keinen großen Schaden angerichtet haben und weil sie eigentlich in eine kirchenhistorische Vorlesung gehören und nicht in die heutige.

Das Konzil ist aber nicht eine Versammlung von lauter frommen Prälaten, die sich alle fromm hinknien, die Hände falten und den Heiligen Geist anrufen. Weit gefehlt. Das Konzil war eine Versammlung von 2.500 Menschen, guten Menschen, uninteressanten Menschen, bösen Menschen, interessanten Menschen, Sündern, weniger Sündern, mehr Sündern. Eine Versammlung von Menschen, die wirklich gebetet haben. Eine Versammlung von Menschen, die schon lange nicht mehr gebetet haben. Im katholischen Klerus war immer alles möglich. Der berühmte französische Kardinal Armand Jean du Plessis de Richelieu hat mit den Türken ein Bündnis geschlossen gegen Kaiser Karl V. von Österreich. Aus politischen Gründen. Der französische Kardinal, Erzbischof von Paris, Großadmiral des französischen, angeblich so katholischen Königs, schließt ein Bündnis mit den Türken gegen das christliche Europa. Alles schon da gewesen, alles schon möglich gewesen. Und genauso beim Zweiten Vatikanum waren eben nicht lauter Heiligenscheine dort, sondern ganz normale Menschen. Und diese ganz normalen Menschen hat man nach Strich und Faden, Händen und Füßen, nach vorne reingelegt.

Und das hat unter anderem folgendermaßen funktioniert: Das war alles organisiert, das war alles geplant. Eine Gruppe von modernistischen Kardinälen unter der Anführung von Eugène Tisserant, dem Kardinaldekan, und unter dem Einfluss von Kardinal Lercaro, über den glaubhaft berichtet wurde, von Leuten, die ihn persönlich in seinen privaten Ansichten kannten, dass er Martin Luther der Zweite gewesen wäre.

Kardinal Giacomo Lercaro von Bologna. Unter solchen Leuten wurden die aus den noch relativ gut besetzten frommen päpstlichen Ministerien, den Dikasterien, vorbereiteten Unterlagen für das Konzil – nichts. Die haben das zurückgeworfen. Die haben gesagt: „Das wollen wir nicht, das interessiert uns nicht." Und Papst Johannes hat ihnen recht gegeben. Und damit wurde das Konzil von vorne angefangen, ohne Vorbereitung, ohne jede Unterlage, die schon da gewesen wäre.

Und jetzt hat man eine reine Demokratie walten lassen, die ja bekanntlich, wie jeder von euch weiß, keine Demokratie ist, Volksherrschaft, sondern eine Herrschaft von wenigen Mächtigen über ein dummes, uninformiertes Volk. Und so hat man's beim Zweiten Vatikanum gemacht. Da wurden jetzt Dokumente, die wurden vorbereitet von den großen Experten, den Periti, wie man sie genannt hat, *peritus*, auf Lateinisch der Experte, der Hindurchgegangene, der also durch die Materie schon durch ist einmal und der dahin Experte ist. Durch diese Experten wurden die Dokumente vorbereitet, zum Teil schon lange Jahre vorher vorbereitet gewesen. Denn wer waren diese Experten? Diese Experten waren zur großen Mehrheit Theologen, die vorher schon vom Heiligen Offizium als verdächtig angesehen worden waren und sogar verurteilt worden waren. So hat zum Beispiel de Lubac seine Auferstehung gefeiert beim Zweiten Vatikanum. Pius XII. hat in *Humani generis* noch geschrieben: So nicht. Beim Zweiten Vatikanum war er der Experte. Ich weiß jetzt nicht mehr, von wem. Karl Rahner, jedem hier ein Begriff, war der offizielle Experte von unserem lieben Kardinal Franz König. Hans Küng, doch auch ein Begriff hier, war der Experte vom lieben alten Kardinal Frings aus Köln. Und so weiter. Da war dann Yves Congar, da war Henri de Lubac, da waren diese ganzen Theologen, die es noch erlebt haben, dass der jetzige Papst sie zu Kardinälen gemacht hat.

DIE UNTERSCHRIFTEN DER BISCHÖFE

Der Hans Urs von Balthasar hat das zwar nicht dann geschafft, noch hinzukommen zur Verleihung des roten Hutes, war aber auch schon als Kardinal ernannt. Der Hans Urs von Balthasar, der in mystische Schwärmereien mit einer gewissen Adrienne von Speyr, na ja, gegangen ist, der hat dann plötzlich, nachdem er in den Fünfzigerjahren verurteilt war, beim Zweiten Vatikanum, wie man das auf Österreichisch nennt, fröhliche Urständ g'feiert. Der war dann der Experte.

Und wie konnten jetzt die Bischöfe – die waren doch nicht alle schlecht, die waren doch nicht alle böse –, wie ist das möglich, dass die das unterschrieben haben? Erstens: Ich habe schon davon gesprochen, von dieser Gehorsamsstruktur. In die waren die natürlich so hineingehämmert, dass selbst unser lieber Erzbischof Marcel Lefebvre in Écône offen zugegeben hat: Er hat dieses skandalöse häretische Dokument *Lumen gentium* unterschrieben, weil er sich damals nicht vorstellen konnte, dass ein Papst, Papst Paul VI., so etwas unterschreiben würde. Also hat er gesagt: „Ich muss mich mit meiner Ansicht geirrt haben" und hat auch unterschrieben. Die Gehorsamsstruktur.

Zweitens: die Ignoranz. Beim Zweiten Vatikanum sind aber Hunderte von Bischöfen gesessen, deren Latein sich in der dritten Klasse Volksschule erschöpft hat. Da war nicht mehr da. Das sind die, die dann besonders fromm sind, für die Messe so wahnsinnig lang brauchen, aber net weil's fromm sind, sondern weil's net einmal das Latein lesen können. Die gab's zu Hunderten beim Vatikanum. Zu Hunderten, glaubt mir. Ich habe viele Zeitzeugen des Zweiten Vatikanums in Rom kennengelernt, die mir bestätigt haben, dass, wenn auf Latein eine Ansprache gehalten wurde, dann Hunderte von Bischöfen so dort gesessen sind. (*schnarcht; Lachen*) Das hat die überhaupt nicht mehr interessiert.

Jeder, der weiß, was ein Bischof, ein ernster Bischof, in einer Diözese alles zu tun hat, weiß, dass ein Bischof keine Zeit hat. Bischof sein heißt, wie der spätere Papst Johannes Paul I. in einem seiner Bücher noch unter dem Namen Albino Luciani gesagt hat, keine Zeit haben. *„Un vescovo non ha tempo."* Ein Bischof hat keine Zeit. Dann sind die im Oktober nach Rom angereist, wo sie wussten, dass sie bis zum 8. Dezember bleiben werden in den diversen Sitzungen des Vatikanums, und hatten jetzt drei Monate Ferien. (*Lachen*) Und da war es möglich – ihr lacht, aber das ist tatsächlich so gewesen, und das hat mir unter anderem erzählt mein ganz enger Freund, der damalige Sekretär des ganzen Konzils, Erzbischof Pericle Felici, später dann Kardinal Pericle Felici, der mir über das Konzil stundenlang berichtet hat.

Das hat mir erzählt unter anderem der alte Kardinal Paolo Marella, damals noch zunächst Nuntius in Paris, Kardinal geworden 1959 unter Johannes XXIII., später dann einer der Kardinäle beim Konzil, später dann der erste Präsident des Sekretariats für die Einheit der Christen, was immer das ist, der mir erzählt hat, wie es beim Konzil zugegangen ist.

Da sind Schlachten ausgeführt worden. Da hat der Weihbischof von Essen, der damalige, Flugblätter ausgeteilt, häretische. Dann ist der Erzbischof Felici, der Konzilssekretär, der so ein Bursche war, hingegangen, hat dem eine reingehaut, hat ihm den ganzen Stapel Flugblätter weggenommen und hat die vernichten lassen. Umgekehrt hat man bei diesem Konzil die von 450 Bischöfen unterschriebene Aufforderung an den Papst und an das Konzil, den Kommunismus zu verurteilen, verschwinden lassen. Erzbischof Lefebvre berichtet das in mehreren seiner Vorlesungen – Vorträge, Verzeihung. Da der Zeitzeuge noch lebt, bin ich noch nicht berechtigt zu sagen, wer das war. Eines Tages werde ich diesen Namen auch aussprechen. Man hat hier gearbeitet mit den Methoden, wie sie einen aus dem Wiener Parlament nicht überraschen, aber sicherlich aus der heiligen Aula des Petersdoms.

DOKUMENTENGEWÄSCH UND KONSTITUANTE

Und dann kam noch was anderes dazu. Die Bischöfe haben über Dinge abgestimmt, von denen sie nicht die geringste Ahnung hatten, was das wäre. Erstens einmal: Ich gehör zu den wenigen Priestern, Gott sei's geklagt, die das Zweite Vatikanum wirklich Wort für Wort studiert haben und mehrfach gelesen haben. Und ich gestehe euch offen und ehrlich ein: Das ist so ein entsetzliches Gelaber, das ist so ein entsetzliches Gewäsch, dass man wie vom Baldriantropfen eingelullt wird und nach etwa einer Stunde Lesen nicht mehr weiß, was man liest. Ich bin auf manche der schlimmsten Dinge, die im Konzil drinnen stehen, erst draufgekommen, nachdem wer anderer mich drauf aufmerksam gemacht hat. Ich hab das so fünfmal vorher schon gelesen und überlesen. Gut, dabei ist das doch bekanntlich so, wie man auf Amerikanisch sagt: *Hindsight is the only perfect science.* Im Nachhinein hat man die einzig perfekte Wissenschaft, wenn man im Nachhinein draufschaut. Und wir schauen im Nachhinein aufs Konzil. Wir können diese Dokumente in Ruhe lesen. Wir haben Zeit, sie zu lesen. Und trotzdem lullen sie einen so ein, dass man das Schlimmste manchmal übersieht.

Dass bei dem letzten Konzilsdokument *Gaudium et spes* in Nummer 12 die Gotteslästerung drinnen steht, die da lautet: „Gläubige und nicht gläubige weltweit sind sich darin einig, dass alle Bemühungen des Menschen auf den Menschen als Ziel und Höhepunkt ausgerichtet sind", habe ich fünfmal überlesen. Und dann hat mein lieber guter Freund, der Pater Schmidberger, mir gesagt: „Hören Sie mal, da müssen Sie schauen, auf diesen Punkt." Jessas na, fünfmal überlesen. Beim Konzil war das aber jetzt anders. Tausendmal schlimmer. Da kamen die Experten so in den Petersdom. Für jeden Bischof so ein Stapel, gerade frisch in der Vatikanischen Druckerei gedruckter Entwurf für ein Dokument auf Latein, das keine Hälfte von ihnen wirklich gut verstand. Das wurde denen vierzig Minuten vor der Abstimmung hingeknallt. Die haben dann da reingeschaut und gesagt: „Aha, werden wir schauen, was der Heilige Vater sagt." Was der Heilige Vater gesagt hat, das wisst ihr alle. Daraufhin haben sie gesagt: „Gut, dann unterschreiben wir auch." Die Sache war erledigt.

Einer der ganz wenigen, die sich überhaupt nicht reinlegen haben lassen, war nicht Erzbischof Marcel Lefebvre, sondern Bischof Castro Mayer von Campos in Brasilien. Der hat nicht ein einziges Konzilsdokument unterschrieben. Gott segne ihn. Nicht ein einziges. Der hat sich das allererste Dokument über die Liturgie, *Sacrosanctum Concilium*, angeschaut, hat gesagt: „Das ist irre, das ist Schwachsinn" und hat's nicht unterschrieben. Und von da an hat er dann gewusst, was kommt, und zunächst einmal nicht unterschrieben. Dann hat er sich die Dokumente in Ruhe angeschaut, und dann hat er erst recht nicht unterschrieben. Aber eine erschütternde Mehrheit – manchmal waren's drei, die nicht unterschrieben haben, oder so –, eine erschütternde Mehrheit hat sich völlig darauf verlassen, dass Johannes XXIII. und Paul VI. katholisch waren, was leider nicht stimmt, und haben das unterschrieben.

Und jetzt war natürlich das, was die *Alta Vendita* prophezeit hatte, nämlich die Revolution in Tiara und Chorrock, völlig eingetreten. Vollkommen. Denn jetzt standen die Bischöfe plötzlich vor dem, wie es Anton Holzmann [?] in seinem ausgezeichneten Buch

nennt, der Konstituante für eine neue Kirche, der Grundlage für eine neue Kirche. Eine Kirche, die nicht mehr sagt: „Die katholische Kirche ist allein seligmachend", sondern eine Kirche, die sagt: „Der Heilige Geist ist auch bei den nichtchristlichen Religionen zu finden." Eine Kirche, die nicht mehr sagt: „Christus gibt das Heil nur dem Katholiken", sondern die jetzt sagt: „Christus scheut sich nicht, den Bemühungen der protestantischen Kirchen Heil zu geben." Der protestantischen Kirchen wohlgemerkt. Das ist Gotteslästerung, das ist Häresie.

Ein Konzil, das jetzt sagt, *Lumen gentium* 16: „Die Mohammedaner beten mit uns zu einem Gott." Jene Mohammedaner, die im Koran an mehreren Stellen zum Krieg gegen die Ungläubigen, das sind wir, auffordern. Jene Mohammedaner, die die Dreifaltigkeit mit Worten ablehnen, die man hier in Anwesenheit von Damen nicht wiedergeben kann. Jener Koran, der dem Musulmanen sagt, dass er die Feinde alle zu bekämpfen hat, dass er sie betrügen kann und so weiter. Und darüber sagt jetzt plötzlich ein Konzil, das lauter Hirten der Kirche unterschrieben haben: „Die Mohammedaner beten mit uns zu einem Gott."

Nobiscum im Lateinischen. Und dieses Konzil sagt dann, was ich aus *Gaudium et spes* schon zitiert hab, dass plötzlich die Bemühungen der Menschheit offenbar nicht mehr für die Ehre Gottes sind, sondern für den Menschen als Zentrum und Höhepunkt. Also, was immer man davon halten mag, katholisch ist das nicht. Und so ist es dann nicht mehr überraschend, dass dort die Religionsfreiheit verkündet wird, die ein Zivilrecht werden muss, wie das Konzil sagt. Ein Zivilrecht. Die amerikanische Verfassung hat gesagt: „Leider brauchen wir die Religionsfreiheit, sonst gibt's dauernd Bürgerkrieg." Das Zweite Vatikanum hat gesagt: „Die Religionsfreiheit ist gut, sie muss Zivilrecht werden." Da ist ein Unterschied.

Dieses Zweite Vatikanum spricht davon, dass die anderen zur Einheit der Kirche zurückkehren müssen. Pius XI. hat in *Mortalium animos* diese Ansicht noch als völlig falsch verurteilt und hat sogar gesagt: „Es geht daher unter keinen Umständen, dass Katholiken an irgendwelchen solchen interreligiösen Treffen teilnehmen." Nun, heute nehmen sie nicht nur teil, sondern machen mit.

DIE GNOSTISCHE SEKTE

Die Zerstörung der Kirche aus dem Inneren ist durch das Zweite Vatikanum institutionell geworden. Durch das Zweite Vatikanum ist eine neue Kirche entstanden, von der Bischof Tissier de Mallerais gesagt hat: „Das ist eine gnostische Sekte." Und völlig zu Recht. Gnostisch, weil, wie es in *Dei Verbum* Nummer 8 heißt, in der Definition der Tradition, man nicht mehr auf der Offenbarung beruht, sondern auf der menschlichen Erkenntnis. In *Dei Verbum* 8 lautet eine plötzlich neue Definition der Tradition, nicht mehr wie beim Ersten Vatikanischen Konzil, dass die Tradition das ist, was in der Heiligen Schrift steht und was aus dem Munde Christi von den Aposteln noch selbst vernommen wurde, sondern dass die Tradition einen Fortschritt kennt in dem Sinne, der hervorgerufen wird durch das Studium und das Nachsinnen der Gläubigen und ihre Erfahrungen. Da jetzt die religiöse Erfahrung, die Pius X. 1907 verurteilt hat, hier jetzt das Studium und Nachsinnen der Gläubigen, das die Basis der Veränderung wird, wie 1907 Pius X. verurteilt hat. Hier jetzt der Begriff einer veränderlichen Tradition, was Pius X. 1907 verurteilt hat.

Und nun ist das nicht meine böswillige Interpretation eines ach so harmlosen Satzes des Zweiten Vatikanums, sondern Paul VI. hat wortwörtlich gesagt: „Wir müssen Abschied nehmen von der Idee, dass die Tradition unveränderlich ist." Er hat selbst sogar stolz angekündigt, dass den Katholiken eine Revolution ins Haus steht, kurz vor der Veröffentlichung seines neuen Messbuches. Wir haben es hier wirklich mit etwas zu tun, wo es gotteslästerlich wäre zu sagen, das ist die Kirche, die Jesus Christus gegründet hat.

Christus hat die perfekte Gesellschaft gegründet und seinen mystischen Leib. Er hat nicht die Kirche gegründet, für deren Sünden sich jetzt der Papst entschuldigt hat. Sich für die Sünden der Kirche zu entschuldigen, ist Gotteslästerung und Häresie. Die Kirche ist unfehlbar als solche, und die Kirche ist makellos, der mystische Leib Christi, die Braut Christi. Und sie ist die perfekte Gesellschaft auf Erden. Der Papst kann sich auch nicht wirklich entschuldigen für die Sünden irgendwelcher Mitglieder der Kirche, denn dafür müssen die sich vor Gott entschuldigen und nicht er für sie. Aber das wäre noch gegangen. Sich

aber zu entschuldigen für die Sünden der Kirche, ist Gotteslästerung und auf jeden Fall Häresie. Das widerspricht direkt der Definition der katholischen Kirche als Selbstdefinition. Die Lehre der Kirche, die dogmatisch ist über die Natur der Kirche, als perfekte Gesellschaft, makellos, unbefleckt und unfehlbar. Wohlgemerkt, die Kirche selbst, nicht ihre sehr oft grauslich unwürdigen Mitglieder, sondern sie selbst, die Kirche als solche.

Beim Zweiten Vatikanum steht dort, dass die Kirche jetzt eine Kirche von Kirchen ist. So wird zum Beispiel die russisch-orthodoxe Kirche – das kann man gar nicht genug unterstreichen heutzutage, wo so viele Liturgieromantiker in den orientalischen Ritus rennen –, dass die russisch-orthodoxe Kirche so häretisch ist, dass sie sich sogar untereinander darüber streiten, ob man nur die ersten vier oder nur die ersten sieben Konzilien anerkennen soll. Dass diese russisch-orthodoxe Kirche mit gar nicht wiederzugebenden scharfen Worten schriftlich ablehnt die Unbefleckte Empfängnis, die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel, die päpstliche Unfehlbarkeit, den päpstlichen Primat. Das sind schriftliche, formelle Häretiker und Schismatiker. Der Herr wird sie richten und nicht wir. Aber das ist keine Schwesterkirche. Die sind objektiv – das muss man unterscheiden können – objektiv. Ich urteile nicht über die Personen, die da mit drinnen sind, sondern über die Institution. Die Institution als solche ist schlicht und einfach gar nichts anderes als außerhalb der Kirche. Genauso wie zum Beispiel die Lutheraner und die Kalviner und alle diese Gruppen als Gruppen schlicht und einfach außerhalb der Kirche sind und nicht irgendwelche anderen Kirchen.

Es ist Dogma, und zwar ein Dogma, das die katholische Kirche sich bemüht hat, mehr als dreimal sogar als Dogma zu verkünden, dass es nur eine Kirche gibt. Im Glaubensbekenntnis sprechen wir von der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die eine, die in sich immer eins ist und die nicht getrennt ist von anderen, sondern die anderen sind außerhalb. Das ist die Lehre der Kirche, wie sie zuletzt von Pius XII. klipp und klar auch in *Humani generis* verkündet worden ist und wie sie Pius XI. klar festhält in *Mortalium animos*, seinem Dekret gegen die Ökumene oder, wie er's damals genannt hat, die Pan-Christen. Pan heißt auf Griechisch alles. Also alle Christen sind Christen. Juhu. Und genau das hat er verurteilt. Gesagt, das ist ganz klar, wer auch nur einen Glaubenssatz leugnet, ist nicht mehr Katholik. Das hat die Kirche immer gesagt, weil mit der Wahrheit spielt man nicht. Die Wahrheit ist nicht irgendein Schachbrett Christi, sondern Christus ist die Wahrheit. Er hat gesagt: *Ego sum veritas*, ich bin die Wahrheit. Ganz im Gegensatz dazu verkündet jetzt die sogenannte katholische Kirche seit dem Zweiten Vatikanum das Gegenteil.

RAUCHENDE TRÜMMER

Gibt es diese Zerstörung heute? Nun, da habe ich gesagt: No na. Natürlich sehen wir ja: leere Kirchen, Bischöfe, die gegen Bischöfe kämpfen und ein Papst, der sich in anderen Religionen formell aufnehmen lässt durch das Zeichen Shivas – das ist eine satanische Göttin in Indien – auf der Stirne, der sich verneigt vor einem buddhistischen Guru, der den Koran öffentlich küsst, letzten Juli, und der sich entschuldigt für die angeblichen Sünden des perfekten mystischen Leibes Christi. Wir stehen also vor rauchenden Trümmern, die, wie Paul VI. merkwürdigerweise schon gesagt hat, das Resultat sind dieses Rauches Satans, der in die Kirche eingedrungen ist, weil ihm Johannes XXIII. die Fenster geöffnet hat, gesagt hat, frischer Wind muss rein. Mit diesem frischen Wind ist eine sehr alte Person, die ursprünglich das Licht hätte bringen sollen, nämlich der Satan, in die Kirche reingekommen. Und dadurch hat er ihre Natur entfremdet. Und deswegen hat Bischof Tissier de Mallerais das Recht gehabt zu sagen, das ist eine gnostische Sekte.

Nun, zwei Fragen bleiben da zu beantworten, mehrere noch, aber zwei will ich unmittelbar beantworten. Wie ist das möglich, dass Gott so etwas zulässt? Zu diesem Thema empfehle ich jedem, der die Möglichkeit hat, in der Sammlung der Predigten und der Vorträge von Erzbischof Marcel Lefebvre die Priesterweihen in Écône 1982 nachzulesen, ist leicht zu merken, Écône '82. 1982, am 29. Juni hat der Erzbischof in der Predigt anlässlich der Priesterweihen – der hochwürdige Herr Pfarrer hat das schon ausgeteilt in seiner Kirche, diese Predigt als Fotokopie, und das würde ich jedem raten, bei ihm liebevoll anzufordern. In dieser Predigt erklärt der Erzbischof, dass, so wie es möglich war, dass Gott Mensch selbst

am Kreuz gelandet ist, die Kirche dieses Kreuz durchmachen kann und dass schon in der Urzeit der Kirche die Gläubigen damit nicht fertig geworden sind. Die haben gesagt, das ist nicht möglich, dass Gott leidet. Also war Christus nicht Gott. Und dann haben andere gesagt, das ist nicht möglich, dass Gott leidet.

Also war Christus nur Gott und nur Scheinmensch. Die hat man genannt, den Arianer und die anderen die Monophysiten [?]. Und so wie damals schon Gläubige damit nicht fertig geworden sind und vor allem irgendwelche obergescheiten Theologen damit nicht fertig geworden sind und diese Häresien entstanden sind, so gibt es eben heute das, was wir nennen die Sedisvakantisten. Die glauben, wenn ein Papst so Fürchterliches spricht, dann kann er gar nicht mehr Papst sein, was er aber beweisen muss und nicht beweisen kann. Und dann gibt es die, die sagen, der Papst kann keinen Unsinn reden, also müssen wir ihm überall folgen, was natürlich noch viel ärger ist.

Der Erzbischof hat gesagt, man verwirrt sich daran, dass, so wie der Leib Christi bis in den Tod gehen konnte, sein mystischer Leib leidensfähig ist. Er ist im Gegensatz zu dem, was der jetzige Papst sagt, nicht sündenfähig, genau wie Christus nicht sündenfähig war. Aber er ist genau wie Christus auf eine mystische Weise leidensfähig. Und das müssen wir bedenken. Gott lässt das zu, zu einer inneren Reinigung und für etwas, was wir jetzt noch nicht abschätzen können, da der liebe Gott stets der Meinung ist, wir müssen nicht alles wissen, weil wir da mit dem Wissen eh nichts Gescheites anfangen.

DIE PFORTEN DER HÖLLE

Und dann muss man sich fragen, wie wird das weitergehen? Wir reden hier von der Zerstörung der römisch-katholischen Kirche. Christus sagt aber in Matthäus 16,18: *„Portae inferi non praevalebunt adversus eam."* Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Nun, da sagt schon Kardinal Newman und dann auch mein großer Freund, der englische Schriftsteller Chesterton: „Ja, im schlimmsten Fall gibt's halt eine Kirche mit einem Bischof, zehn Priestern und tausend Gläubigen." Solang sie alle katholisch sind, ist das die katholische Kirche. Heißt das, wir sind Kirche? Sind wir also beim Forum „Wir sind Kirche"? Heißt das, wir sind die katholische Kirche? Nein, denn die katholische Kirche ist ja nicht ein Club, der aus lauter Mitgliedern besteht, sondern der mystische Leib Christi und die Braut Christi. Und der gehören wir unverdientermaßen ausschließlich durch Gottes Gnade an. So ist das. Wir gehören dazu. Gott sei's gedankt. Und dass sich keiner was darauf einbildet, das muss ich gleich dazu sagen. Wir gehören dazu, weil Gott uns diese Gnade gegeben hat, unter der Führung von Priestern, die niemals die Lehre aufgegeben haben, dabei zu bleiben. Wie wird das weitergehen? Weiß ich nicht. Der liebe Gott wird sich darum kümmern. Wir müssen uns um unsere Seelen kümmern. Wie der heilige Johannes vom Kreuz schon sagt: „Selbst die Gabe der Prophezeiung ist nichts wert neben der heiligmachenden Gnade." Das heißt, dem, was dann aus den Sakramenten kommt und absolut heilsnotwendig ist.

Nun müssen wir noch etwas anderes dazu sagen. Wie verhält sich der Katholik angesichts dieser Tatsache? Die Zerstörung der römisch-katholischen Kirche durch den Einfluss von Kräften aus dem Inneren und Äußeren. Nun, das eine habe ich schon gesagt: Gnadenleben führen, das Allerwichtigste. Und da seid ihr alle, von mir angefangen, reichlich beschäftigt. Glaubt mir. Die zehn Gebote halten ist eine Anstrengung. Andererseits aber müssen wir unsere Ruhe bewahren. Wir dürfen nicht anfangen, plötzlich nach irgendwelchen Dingen zu suchen, die eigentlich aus Rom kommen sollten und nicht mehr aus Rom kommen. Und wir dürfen daher nicht anfangen, jetzt plötzlich in irgendwelchen Nebelgebilden, in irgendwelchen Rasenkreuzen oder irgendwelchen Wolkengebilden auf einer Kodak-Instamatic-Kamera und Ähnlichem nach Botschaften, nach irgendwelchen Visionen, Wundern und so weiter zu suchen. Das größte Wunder haben wir jeden Sonntag in der Kirche, nämlich die heilige Messe. Die größte Botschaft haben wir in der Heiligen Schrift und in der Lehre der Kirche. Und das Interessanteste, was es überhaupt gibt, wenn man sich einmal die Mühe macht, wirklich Gott so zu lieben, dass man wissen will, was er gesagt hat, dass man sich einmal vom Schriftenstand der Bruderschaft Sankt Pius X. [?] und anderen Schriftenständen heraussucht, was die Heiligen geschrieben haben und was die Päpste lehren. Dann braucht man keine Wunder, keine Träume und keine Botschaften mehr.

Und dann wird man nämlich in jenem Frieden Christi leben, der im Grunde genommen einen so weit bringt, dass man sagt: Ich weiß nicht, mein lieber Gott, warum du es zugelassen hast, dass seit dem Zweiten Vatikanum die Bischöfe alle verrückt geworden sind. Aber bitte nimm mir mein Gnadenleben nicht weg. Sorge dafür, dass ich stark genug bin, mein Gnadenleben zu halten. Nimm mir meine Priester nicht weg. Halte uns unsere Priester, so wie in den Kapellen der Bruderschaft eben gebetet wird: Herr, gib uns Priester. Und dann ist das heutige Thema historisch viel interessanter als für uns selbst. Nämlich insofern, als wenn wir die Sakramente bekommen, dann haben wir das, was wir 1930 auch gehabt hätten. Nur haben wir halt keinen Papst, zu dem wir aufschauen können. Aufschauen kann man nicht zu jemandem, der die Kirche öffentlich verrät, der die Kirche öffentlich beleidigt und der auch noch dazu andere Religionen der unseren gleichstellen will. Und das als Stellvertreter Christi.

DIE HÄRESIEN VON 1989

Aber da muss man eben verstehen. Da muss man eben verstehen, dass er der Stellvertreter Christi ist. Er ist der Vizepräsident. Er ist nicht der Präsident. Der erste, der Christus gehorchen muss, ist der Papst selbst. Und wenn der dann etwas ganz anderes sagt als das Konzil von Florenz, als das Konzil von Trient, als das Erste Vatikanische Konzil, dann stehen wir halt vor einem Phänomen, das wir vielleicht nicht ganz erklären können, aber das auch wegzuleugnen völliger Irrsinn wäre. Denn wenn wir so weit sind, dass ein Papst wortwörtlich sagt, der Geist Christi scheut sich nicht, den Bemühungen der protestantischen Kirchen Heil zu bringen. Wenn wir dann vor einem Papst stehen, der wortwörtlich sagt, dass das Glaubensbekenntnis in dem Satz „abgestiegen zur Hölle" metaphorisch, also symbolisch zu verstehen ist, obwohl die Kirche immer gelehrt hat, das geht nicht, man muss das wortwörtlich verstehen, der dann sagt, das ist deswegen symbolisch zu verstehen, weil man ja den Leib Christi in die Unterwelt, ins Grab gelegt hat, während das Vierte Laterankonzil dogmatisch definiert, dass die Seele Christi zur Hölle abgestiegen ist, also zum Wartesaal der Gerechten des Alten Testamentes. Und der dann sagt, dass Christus am Kreuz die selige Gottesanschauung bekommen hat, während die Kirche immer, durch fast alle Kirchenväter vertreten, gesagt hat, dass Christus selbstverständlich als Gott und Mensch in einer Person von der Empfängnis im Mutterschoß an die selige Gottesanschauung hatte. Und wenn dieser Papst dann diese drei Häresien in einem einzigen Absatz ausspricht, so am 11. Jänner 1989, dann kann ich nur sagen: Na schön.

Dann muss ich mich hier so verhalten, wie das die Moraltheologen früher einmal gesagt haben. Wer einem Papst – (*drei Sekunden Pause*) – die Nachfolge verweigert, das heißt, wer sagt, dem folg ich nicht mehr – ich red ned drüber, ob er Papst ist oder nicht, sondern dem folg ich nicht mehr, weil er sich mehr als verdächtig gemacht hat –, diese Personen dürfen niemals als Schismatiker behandelt werden, dürfen niemals angesehen werden als Personen, die die Kirche verlassen haben durch Abschnitt – Schisma, Schnitt. Sondern müssen angesehen werden, im Gegenteil, als Personen, die in ihrem Gewissen, egal wem zuliebe, nicht bereit sind, vom Glauben abzuweichen. Die nicht bereit sind, für irgendetwas, und sei es noch so tiefer, großer menschlicher Respekt, bereit sind, vom Glauben abzulenken. Die nicht bereit sind, sich sagen zu lassen, zum Beispiel *Redemptor hominis* 10,2, dass das Staunen über den Wert und die Würde des Menschen sich Evangelium nennt. Das Evangelium ist nicht das Staunen über den Wert und die Würde des Menschen. Das Evangelium ist das Staunen über die Heilige Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wo Christus sagt: „Gehet hinaus in alle Welt und tauchet alle Völker im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes." Wo das Alte Testament, der Alte Bund, vervollständigt wird durch die Offenbarung seiner selbst, Christi und des Heiligen Geistes, von dem er sagt: „Der Tröster wird kommen, wenn ich gegangen bin." Wo er sagt: „Ich erfülle den Willen meines Vaters. Mein Vater und ich sind eins." Und wo er sagt, das Evangelium vom Passionssonntag: „[...] Bevor Abraham war, ich bin." Und „ich bin" ist der Name Gottes. Das Staunen über den Wert und die Würde Gottes ist das Evangelium. Das Staunen über den Wert und die Würde des Menschen, das überlasse ich lieber denjenigen, die Zeitung lesen und sehen, wie würdevoll und wertvoll der Mensch ist, von dem Pius X. schon gesagt hat: „Die ganze Menschenwürde besteht nur in seinem Christsein." Und wo Papst Leo XIII., der große weise Papst, der eine Vision hatte dessen, was heutzutage passiert, und daraufhin einen entsprechenden Exorzis-

mus geschrieben hat, den man ihm dann gleich bei seinem Tod schon zensuriert hat, gesagt hat: „Genug geredet von den Menschenrechten. Jetzt wollen wir endlich wieder von den Rechten Gottes sprechen."

Und hier müssen wir klarsichtig sein. Hier dürfen wir nicht in einem fast abergläubischen Verehrungsstolz vor dem Papst stehen und sagen: „Er ist ja der Papst." Also ... Sondern müssen wir klar sehen. Mag sein, dass er der Papst ist. Solange ich nicht beweisen kann, dass er's nicht ist, habe ich diesbezüglich meinen Mund zu halten und habe ihn als Priester im Kanon einzuschließen. Aber folgen werde ich ihm sicher nicht, denn es gibt von ihm kaum ein Dokument, wo nicht irgendeine Gotteslästerung drinnen steht oder irgendeine Häresie.

DIE SÜNDE DER JUDEN

In *Dominum et vivificantem*, ausgerechnet der Enzyklika über den Heiligen Geist, schreibt Johannes Paul II., dass es die Sünde der Juden war, die uns erlöst hat. *Felix culpa*. Glückliche Schuld. Also ist von den Verdiensten Christi, von denen er auch wirklich nicht redet, keine Rede mehr. In der Karwochenantiphon heißt es: „Der du gehorsam gewesen bist, gehorsam bis in den Tod, ja sogar den Tod am Kreuz." Und dann kommt dieser Mensch daher und sagt: „Es war die Schuld, die Sünde der Juden, die uns erlöst hat." So nicht. So kann man nicht daran herangehen. Man kann nicht herangehen an die Heilige Schrift, an die heilige Lehre der Kirche, wie Paul VI. das getan hat anlässlich der Mondlandung mit seinem berühmten Ausspruch: „Ehre sei dem Menschen in der Höhe." Großartig. Das ist also die Anbetung dieser Konzilskirche. Mögen sie den Menschen weiter anbeten, wir haben nichts mit ihnen zu tun. Wir beten Gott an, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Den einen Gott, die eine Kirche und die eine Lehre. Nicht die fünf Lehren und die Schwesterkirchen und die Tanten und Onkeln und Nichten und Neffen. Die ukrainische Kirche wird bezeichnet als Tochterkirche der russisch-orthodoxen Kirche. Die russisch-orthodoxe Kirche ist unsere Schwesterkirche, also sind wir die Tante. So lächerlich ist diese Lehre geworden.

Wenn wir sitzen vor einer Enzyklika, in der so was gesagt wird, wie dass die Sünde der Juden uns erlöst hat, dann müssen wir uns fragen, ob hier nicht der Irrsinn völlig übergegriffen hat. Dennoch ist es nicht unser Urteil, darüber zu sprechen, ob der gegenwärtige Papst die Kirche zerstören will oder ob er verrückt ist oder ob er es beim besten Willen nicht besser weiß. Das geht uns nichts an. Abstand nehmen von solchen Urteilen. Gleichzeitig aber klarsichtig sehen: Das ist nicht katholisch. Und das kommt von jemandem, der nicht seit zwanzig Jahren, seit 1978, also 22 Jahren, sondern der seit vierzig Jahren diese Dinge vertritt. Der seit vierzig Jahren davon spricht, dass wir alle schon erlöst sind, indem er zum Beispiel das Zitat aus dem Buch Genesis, aus dem Schöpfungsbericht, falsch zitiert, wo er sagt, es steht im Buch Genesis: „Und Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbild und seiner Ähnlichkeit."

Also das *Imago Dei*, das Bild Gottes, und dann die *Similitudo Dei*, die Ähnlichkeit Gottes. Natürlich spricht das Buch Genesis von der Erschaffung Adams und Evas. Adam und Eva wurden in der heiligmachenden Gnade erschaffen und waren, weil sie in der heiligmachenden Gnade waren, bis zum Sündenfall, wo Eva eben den Dialog mit der Schlange begonnen hat, waren sie in der heiligmachenden Gnade. Folglich waren sie auch in der Ähnlichkeit Gottes, in der *Similitudo Dei*. Dann nimmt Johannes Paul II. seine Enzyklika *Dives in misericordia*, „Reich an Barmherzigkeit" auf Deutsch, und schreibt dort: „Gott hat den Menschen erschaffen nach seinem Ebenbild, seiner Ähnlichkeit." Alle Menschen. So nicht. Wir sind in der Erbsünde geboren und haben bis zur Taufe nicht die Ähnlichkeit Gottes. Wir haben nicht die *Similitudo Dei*. Das hat das Konzil von Trient als Dogma definiert, festgelegt für immer und ewig. Wir haben erst, wenn wir die heiligmachende Gnade haben, und nur solange wir die heiligmachende Gnade haben, diese Ähnlichkeit mit Gott, die Adam und Eva vor dem Sündenfall hatten. Das ist die klare Lehre der Kirche, die jetzt schriftlich offiziell angezweifelt wird durch die gemeinsame Unterzeichnung eines Dekrets von den sogenannten evangelischen Kirchen, was immer das ist, weiß wirklich niemand, und der sogenannten katholischen Kirche, von der auch niemand weiß, was sie wirklich noch ist.

Wenn wir vor solchen Tatsachen, nachlesbaren Tatsachen stehen, für die jederzeit alle Zitate zur Verfügung stehen, dann können wir uns hier nicht blenden lassen. Dann müssen wir hier klar sagen: „Lieber Gott, ich weiß nicht, warum das so ist, aber katho-

lisch ist das nicht, und ich folge hier nicht nach." Das ist unser Verhalten. Wir bleiben treu dem, was sich durch die Jahrhunderte nicht geändert hat. Denn in der ganzen katholischen Lehre gibt es bis zum Jahr 1958 nicht einen wichtigen Widerspruch.

VINZENZ VON LÉRINS

Und wenn wir dann vor der Frage der Liturgie stehen als letztes Thema heute und wir lesen dann von 1988 das Dekret *Ecclesia Dei*, wo der Papst sagt: „Viele Katholiken kommen nicht zu Rande mit der Lehre des Zweiten Vatikanums, vielleicht weil einige Punkte dieser Lehre neu sind", dann muss ich sagen: „Aha, in Denzinger-Schönmetzer 3070, im vierten Kapitel der Unfehlbarkeitsdogma-Erklärung, steht aber drinnen, dem Papst ist der Heilige Geist nicht gegeben, damit er eine neue Lehre verkündet." Neue Punkte gibt es in der Lehre nicht, sondern, wie der Kirchenvater Vinzenz von Lérins, der heilige Vinzenz von Lérins, gesagt hat, der beim Ersten Vatikanum zitiert wird: „Es gibt nur eine Vertiefung der Lehre im selben Urteil und selbem Sinn." Wenn also in einem Dogma wie bei der Unbefleckten Empfängnis die schon vorhandene Lehre der Kirche durch Definition also eingeschränkt wird in ihrer Interpretationsmöglichkeit, dann ist das eine Vertiefung und nicht irgendein verändernder Fortschritt. Und nur so kann man an die Lehre der Kirche herangehen.

Mich interessiert genauso wie den heiligen Thomas von Aquin überhaupt nicht und den heiligen Paulus überhaupt nicht, wer mir ein anderes Evangelium verkündet, wie der heilige Paulus sagt: „Und sei es ein Engel vom Himmel, so sei er verdammt, wenn er ein anderes Evangelium verkündet als das, was ich euch verkündet hab." Und mich interessiert überhaupt nicht, ob das ein Engel vom Himmel ist. Wahrscheinlich kommt er nämlich aus der Hölle. Oder ob das jemand ist, der einen Talar trägt, der weiß ist, mit einem weißen Zucchetto am Kopf, und allen erkannt ist in aller Welt, diplomatisch anerkannt ist als Papst. Wenn er nicht katholisch spricht, wenn er Nichtkatholisches schreibt, dann folg ich ihm nicht.

Ob ein Papst mit solchen Dingen – und wann ein Papst mit solchen Dingen – aufhört, Papst zu sein, ist eine akademische Frage, die mich schon deswegen nicht interessiert, weil ich das sowieso nicht beweisen kann. Wenn ich's nicht beweisen kann, muss ich den Mund halten. Solange ich nicht beweisen kann, dass der Papst nicht der Papst ist, kann ich's nicht sagen. Solange ich nicht beweisen kann, dass der Bundespräsident nicht der Bundespräsident ist, kann ich das auch nicht sagen. Ich kann mich strafbar machen sogar. Und genauso ist es immer, wenn man über einen anderen Menschen was sagt. Wenn ich also sage, Johannes Paul II. hat Häresie gesprochen, ob er deswegen in Sünde ist, das weiß Gott, das weiß ich nicht. Aber er hat Häresie gesprochen und Häresie gesagt. Man könnte ja die Zitate haben. *Redemptor hominis*, wo in der ganzen Enzyklika das Wort „katholische Kirche" niemals vorkommt, sondern wo geredet wird von der Konzilskirche, der Kirche des neuen Advents und dem Bewusstsein der Kirche. Ein rein psychologischer, modernistischer Ausdruck. Wenn er dann in *Dominum et vivificantem* sagt, dass die Schuld der Juden uns erlöst hat, wenn er dann in *Catechesi tradendae* Nummer 32 sagt, dass der Geist Christi sich nicht scheut, den Bemühungen der protestantischen Kirchen Heil zu bringen, wenn er dann am 11. Jänner 1989 drei Häresien in einen Absatz hineinquetscht, was Guinness-Buch-der-Rekorde-verdächtig ist, wenn er dann in anderen Enzykliken ähnliche Dinge sagt, wenn er dann sagt, in *Ut unum sint*, „damit alle eins seien", seine Enzyklika über diese angebliche Einheit der Kirche, die erreicht werden muss, was auch schon Häresie ist, denn diese Einheit der Kirche ist unfehlbar und war immer da. Wenn er dann dort sagt, dass die Heiligen aus allen Religionen kommen, dann ist mir endgültig schlecht, weil das tun die sicher nicht. Im Himmel gibt es ausschließlich Katholiken. (*Lachen*) Und ein Heiliger, der aus einer anderen Religion kommt, den kann es nicht geben, weil da kann höchstens passieren, dass dieses arme Mitglied der anderen Religion, das an diesem Unsinn unschuldig ist, in der Todesstunde dann, weil er immer ein braver Mensch war, eine Erleuchtung bekommt und sagt: „Jessas, na, na sicher will ich zu dir, o Herr", von ihm im letzten Moment barmherzig aufgenommen wird und jetzt ein Heiliger im Himmel ist, der nicht aus einer anderen Religion kommt, sondern im letzten Moment Katholik geworden ist. (*Lachen*)

Angesichts dieser Tatsachen gibt es über solche Fragen eigentlich überhaupt keine Diskussion mehr, son-

dern nur noch die akademischen Diskussionen, wie weit das geht. Dass es da ist, das kann wirklich nur noch ein verblendeter Mensch leugnen. Dass diese Sachen geschrieben wurden, dass diese Sachen gegensätzlich sind zur katholischen Lehre, das kann nur jemand sagen, der es nicht besser wissen will, der es nicht wahrhaben will, der sich der Wahrheit gegenüber versperrt, weil diese Wahrheit bekanntlich, wie Christus gesagt hat, sehr unangenehm sein kann. Wer es fassen kann, der fasse es. *Quis capere potest, capiat.* Danke. (*Applaus*)

FRAGEN AUS DEM PUBLIKUM

MODERATOR: Wir danken dem hochwürdigen Herrn Dr. Hesse für seine eineinhalb Stunden Ausführungen, die sicherlich sehr informativ für uns gewesen sind, sehr interessant waren und sehr lehrreich. Wir wollen jetzt noch zehn Minuten – geht sich das vielleicht aus?

DR. HESSE: Ja, ja. Viertelstunde geht sich's aus.

MODERATOR: Viertelstunde, also Viertelstunde noch diskutieren, weil ...

DR. HESSE: Entschuldigung, ich muss korrigieren. Diskutiert wird bei mir niemals, weil wir über die Wahrheit Christi sprechen. Fragen dürfen gestellt werden, die nehme ich sehr gerne an. (*Zwischenruf:* „*Jaaa!*"; *Applaus*)

MODERATOR: Ja, also bitte, die erste Frage.

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: (*teilweise unverständlich*) Angesichts der etwas rüden Tatsachen, die Sie vorgetragen haben, frage ich mich nur: Ist es jetzt besser, wenn wir, so wie der [...], ein drittes Konzil bekommen? Oder ist es besser, wenn wir uns denken, in der neuen Gottesname [?], und der vor allem auch mal mehr so auf die wehsame [?] und vertrauliche Kirche antwortet er, für mich nur noch der erste [...]

DR. HESSE: Ich möchte hier sehr kompliziert und ausführlich antworten: Letzteres. Letzteres. Nach der Tradition richten, an die Tradition halten, im Zweifelsfalle von Karl Haselböck die wunderbaren Übersetzungen der päpstlichen Dokumente anfordern beim Schriftenstand der Bruderschaft Sankt Pius X., nachlesen, was Pius XII., Pius XI., was Benedikt XV., Pius X., Leo XIII., Pius IX., Gregor XVI., Pius VI. und alle, die darüber zu sagen hatten. Dort lesen wir die Lehre der Kirche und nicht moderne Romane der Psychologie. Und daran wollen wir uns halten. Ob die Kirche eines Tages beschließt, ein neues Konzil zu verkünden, da möcht ich fast schon sagen: „Gott bewahre uns davor." (*Lachen*)

MODERATOR: Bitte.

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Wenn man zum Jahr [?] in Messen geht, darf man das [...]

NEUER RITUS UND KANON 13

DR. HESSE: Nein. Das Konzil von Trient sagt Folgendes. Bitte achtet genau. Das Konzil von Trient sagt im Kanon 13 der siebenten Sitzung: „Wenn jemand auch nur behauptet, dass die althergebrachten, in der feierlichen Spendung der Sakramente angewendeten Riten geringgeschätzt werden können, vermindert werden können oder durch irgendeinen Hirten der Kirche, wer auch immer, in neue Riten verwandelt werden können, der sei ausgeschlossen aus der Kirche." *Anathema sit*, der sei verflucht. Das Wort wird stets falsch übersetzt, wo ich beim besten Willen keine gute Absicht sehen kann. Das Wort heißt *per quemcumque Ecclesiarum pastorem.* Und selbst im Denzinger-Hünermann, glaub ich, ist es, also in der deutschen Übersetzung heißt es dann: „Jeder x-Beliebige." So nicht, meine Herren. Wer in der Mittelschule im Lateinunterricht das Wort *quiscumque* übersetzt mit „jeder x-Beliebige", hat einen schweren Fehler. *Quiscumque* heißt ausschließlich im Lateinischen, im klassischen Lateinischen, im mittelalterlichen Lateinischen, im Kirchenlateinischen: jeder, wer auch immer. *Quiscumque* heißt „wer auch immer". Das Wort *quiscumque* lässt keine Ausnahme zu. Und das heißt: „*Si quis dixerit receptos approbatosque ritus sanctae Romanae Ecclesiae in sollemni sacramentorum administratione consuetos adhiberi aut contemni aut diminui, aut in novos alios per quemcumque Ecclesiarum pastorem mutari posse, anathema sit.*" *Per quemcumque*, von *quiscumque*, durch irgendeinen Hirten der Kirche, wer auch immer. Nur der Bischof von Rom ist kein Hirt der Kirche. Der Erzbischof von Latium, der Primas von Italien, der Patri-

arch des Westens, der Stellvertreter Christi. Wer behauptet, dass der Papst alle Riten ändern kann, spricht nicht katholisch.

Eugen IV. hat beim Konzil von Florenz genau jenem Kardinal Juan de Torquemada aus Spanien, der sein Haustheologe war, für genau diesen Satz und andere Sätze den Titel „Verteidiger der Kirche" gegeben. Juan de Torquemada hat ein Buch geschrieben, *Summa de Ecclesia*. Auf gut Deutsch heißt das halt „alles über die Kirche". Und in diesem Buch sagt er: „Wenn ein Papst es unternehmen sollte, alle Riten der Sakramente verändern zu wollen, begibt er sich selbst ins Schisma mit der Kirche." Warum ins Schisma? Na ja, weil die Einheit der Kirche ist eben nicht die Schwesterkirche und wir vereint, sondern die Einheit der Kirche besteht im Glauben, demselben Glauben, in der gemeinsamen Gottesverehrung, die kann in verschiedenen Riten sein, aber im Lateinischen sind eben diese Riten festgelegt, und natürlich in der gemeinsamen Leitung unter dem Heiligen Vater. Jetzt ist es ein Verbrechen gegen die Einheit der Kirche, wenn der Papst alle Sakramente, Riten und Riten ändern will, wenn er plötzlich bei der Firmung erlaubt, dass man O'Soli [?] oder irgend solche Salatöle nimmt statt Olivenöl. Niemand hat das Recht, die Materie eines Sakramentes zu verändern. Niemand. Ist von Christus festgelegt. Kein Papst kann das ändern.

Und das Konzil von Trient bestätigt ebenso nicht nur das, was Papst Eugen IV. indirekt gutgeheißen hat durch seine Verleihung des Titels, sondern was Innozenz III., Papst Innozenz III., direkt gesagt hat. Dass nämlich ein Papst, der solches unternimmt, schon gerichtet ist. Er kann nicht gerichtet werden von uns, ist ganz klar. Aber ein Papst, der solches unternimmt, ist schon gerichtet. Er hat sich selbst gerichtet. Und dann sagt uns jetzt der Dritte als Warnung an seine Nachfolger und die Bischöfe: „Hütet euch, euch darauf auszuruhen. Denn je weniger ein Mensch vom Menschen gerichtet wird, umso mehr wird er von Gott gerichtet werden."

Und Pius V. hat in seinem Dekret, das das neue Messbuch – das neue, sage ich, das alte Messbuch – eben festgelegt hat, *Quo primum*, sagt er, dass dieses Messbuch niemals mehr verändert werden kann. Diesen Satz findet man auch, das stimmt. Diesen Satz findet man auch in der Auflösung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV., den dann Pius VII. – lustig – wieder eingeführt hat. Ja, schon. Nur das sagt einem doch der Hausverstand schon, nicht nur die Kirche selbst, dass in Sachen der Disziplin und der Kirchenregierung ein Papst seinen Nachfolger nicht binden kann.

MESSBUCH UND GESETZ DES BETENS

Es ist schon fast Mode geworden, dass jeder Papst eine neue Papstwahlrechtsordnung schreibt. Kann er auch, darf er auch. Das ist Gesetz, ist einfach nur ein Gesetz. So wie es ein Gesetz ist, dass man dann irgendwo nicht mehr als 50 km/h fährt. Das ist ein Gesetz. Aber das Messbuch ist das Gesetz des Betens.

Und das älteste liturgische Prinzip der Kirche, das zum ersten Mal im Jahr 250 niedergeschrieben worden ist, lautet: „Das Gesetz des Betens bestimmt das Gesetz des Glaubens." Nicht umgekehrt. Wir haben den Glauben, bevor es eine Messe gab. Aber die Messe als Gesetz des Betens bestimmt, was das Gesetz des Glaubens ist. Das Gesetz des Glaubens, das ist das Glaubensbekenntnis, das wir beten. Das Gesetz des Glaubens, das ist die Lehre der Kirche, die Dogmen, wo drinnen steht als Gesetz, Kanon, wie es heißt: Wer was anderes behauptet, ist verflucht. Das Gesetz des Glaubens wird bestimmt aus dem Gesetz des Betens. Dann kann doch nur ein Geisteskranker sagen, dass das Gesetz des Betens, das Römische Messbuch, nicht die Glaubensgrundlage ist im Sinne, als die Grundlage der Glaubensgesetze. So etwas bindet selbstverständlich alle Nachfolger. Und das sagt nicht der Dr. Hesse, sondern das haben die Päpste Clemens VIII., Urban VIII., Pius X. und sogar Johannes XXIII. so klar verstanden, dass das Römische Messbuch das einzige Buch in der Kirchengeschichte ist mit vier oder fünf päpstlichen Dekreten am Anfang. In der gesamten Kirchengeschichte ist es niemals vorgekommen, dass ein Papst bei der Neuveröffentlichung eines Buches nicht das Dekret seines Vorgängers rausgeschmissen hat. Selbstverständlich. Er ist der Souverän. Er entscheidet. Nicht so beim Messbuch. Nicht so beim Messbuch.

Clemens VIII. sagt: „Das, was Pius V. festgelegt hat, wollen wir nicht verändern, sondern wir müssen es im Gegenteil wiederherstellen." Da hat es noch so Missbräuche gegeben. Da haben so deutsche Druckereien

dann einen Blödsinn gedruckt, statt dem, wie es gehört. Kennt man von woher? Herder und Herder. Ihh, jetzt werde ich verklagt. Und dann hat Urban VIII. das Gleiche getan. Dann hat Pius X. gesagt: „Jetzt haben wir schon so viele Heilige im Kalender, dass der Sonntag im grünen Messgewand nach Pfingsten gar nicht mehr gefeiert wird." Und hat dann gesagt, er hat jetzt ab jetzt Vorrang, weil, wie Pius V. Papst war, da gab es noch nicht so viele Heiligenfeste, und da hat man noch viele Sonntage im Jahreskreis gefeiert und das Evangelium bei der Predigt vernommen. Und Johannes XXIII., der übrigens selbst an der Messe gar nichts geändert hat, außer dem Josef im Kanon ... Das waren alles Dekrete von Pius XII. noch, die er veröffentlicht hat 1962. Johannes XXIII. hat nicht nur, kaum dass er gekrönt war, Bugnini rausgeschmissen, sondern hat auch noch sein Dekret ins Messbuch angefügt als klares Zeichen der Unterwerfung unter das Dekret von Pius V.

Also ist dieser Kanon 13 der siebten Sitzung des Konzils von Trient nicht von mir einfach so interpretiert, sondern: A, von der lateinischen Sprache, *quemcumque*, *quiscumque*; B, von den Regeln der kirchlichen Interpretation, die immer lauten: wortwörtlich. Mich interessiert nicht in der Forschung, was das Konzil von Trient wirklich sagen wollte. Das ist ein dogmatischer Kanon, und so steht er dort, und so habe ich ihn zu lesen und zu befolgen. Und drittens, die Päpste haben das gewusst, die Päpste haben es gesagt, 400 Jahre lang das so praktiziert. Wer sind wir dann, dass wir was anderes sagen? Und von einem Papst wie Paul VI., der sagt: „Wir müssen mit dem Konzept aufräumen, dass die Tradition unveränderlich ist", kann ich mir natürlich dann alles erwarten. Ich glaube, ich hab die Frage damit recht beantwortet.

Ich muss noch Folgendes dazu sagen, ganz kurz: Der ist also nicht nur illegitim, der neue Ritus, sondern er ist auch zweifelhaft. Ich kann Ihnen hier nicht beweisen, dass er ungültig ist. Kann ich Ihnen nicht beweisen. Keiner von euch kann mir beweisen, dass er gültig ist. Also haben wir gerade bewiesen, dass er zweifelhaft ist. Denzinger-Schönmetzer 2101 hat der selige Innozenz XI. gesagt: „Zweifelhafte Sakramente dürfen auch in seelsorglicher Not nicht besucht werden, außer der Beichte natürlich, *in articulo mortis*." Ich glaub, ich hab die Frage beantwortet.

MODERATOR: Bitteschön. (*Stimmengewirr*)

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Sie haben in Ihrem langen Vortrag recht gute und konkrete Aussagen gemacht hinsichtlich der [...] Irrtümer und der Fehllehren [?] Johannes [...] Zweiten. Dazu hätte ich jetzt eine erste Frage und dann noch eine zweite [...] Die erste Frage: Es gibt in der katholischen Kirche Heilige, die sich zu dieser Frage sehr klar äußern. Zum Beispiel der heilige Robert Bellarmin sagt, [...]

PÄPSTE UND HEILIGE

DR. HESSE: Ich muss die Frage unterbrechen, weil das nicht zielführend ist. Die Antwort darauf muss lauten: Ich kann einen Papst niemals mit Heiligen widerlegen. Ich kann einen Papst immer nur mit seinen Vorgängern widerlegen. Folglich, die Heiligen können wir uns sparen. Hat irgendein Papst diesbezüglich eine klare Aussage gemacht?

FRAGE AUS DEM PUBLIKUM: Dann der Papst Innozenz III., um 1200, sagt: „Einzig wegen einer Sünde gegen den Glauben kann ich" – und er redet als Papst – „von der Kirche gerichtet werden." Und zum Beispiel der heilige Alfons Maria von Liguori sagt ...

DR. HESSE: Ist wieder ein Heiliger? Weglassen. Nur Päpste zählen. Papst Innozenz III. sagt: „Wegen einer einzigen Sünde gegen den Glauben." Ich kann Johannes Paul II. nicht beweisen, dass dies bei ihm eine Sünde ist. Nirgendwo gibt es eine klare Erklärung des Papstes, der ja von vornherein einen völlig verdrehten Traditionsbegriff hat, dass er gegen die Tradition vorgehen will. Ich habe das versucht. Wir haben das auch schon diskutiert. Es ist nicht meine Aufgabe, hier die Sedisvakantisten zu verteidigen oder anzuklagen. Wir lieben sie alle, wenn sie gute Christen sind und weil sie unsere Mitmenschen sind. Aber ich kann einen Papst nicht anders als mit Vorgängern und Päpsten widerlegen. Nicht mit Heiligen. Das geht nicht. Tut mir leid. Ich kann nicht sagen, Johannes Paul II. spricht Häresie, weil der heilige Soundso, Kirchenlehrer, was anderes gesagt hat. So nicht. Wenn ich sagen will, dass der Papst Johannes Paul II. unrecht hat, dann muss ich schon auch die Lehre der Kirche selbst zitieren, nicht die eines Heiligen. Ich kann sagen, das Konzil von Trient sagt etwas anderes. Ich kann sagen, Pius IX. hat etwas anderes gesagt, das Erste Vatikanische Konzil hat etwas

anderes gesagt. Und zur Sicherheit widerlege ich diesen Papst nach Möglichkeit immer nur mit einem anderen Konzil. Erstes Vatikanum, Trient. Wir haben in diesen Dingen äußerst vorsichtig vorzugehen, denn die Beweislast, das, was man im Juristenlatein nennt, *onus probandi*, liegt ausschließlich bei uns. Nächste Frage, Zeit ist gleich um.

PAPST UND JURISDIKTION

Frage aus dem Publikum: Die zweite Frage dazu wird ja nicht so beantwortet [?]. Dann die zweite Frage: Wie stehen Sie dazu – jetzt nur den theoretischen Fall zu konstruieren? Viele Gläubige, zumindest traditionelle Gläubige, sehen diese Sachlage, die Sie vorgestellt haben, dass [...] Dritter [?] lehren von Johannes Paul II. verbreitet werden. Wenn diese Gläubigen oder einige Gläubige hingehen jetzt, gegen ihr Zivilrecht [?], und sagen: „Wir wählen einen eigenen Papst. Wir wollen einen ...“

Dr. Hesse: Das ist absoluter Irrsinn. Absoluter Irrsinn. Wir sind in keiner Sackgasse, wie oft behauptet wird. Die Kirche selbst gibt die Antwort. Solange diese Kardinäle, die da jetzt rumrennen, persönlich überzeugt sind, dass sie Kardinäle sind, reicht das. Die Kirche hat immer schon im Irrtum die Rechtsprechung, die Jurisdiktion ersetzt. Das ist Kirchenrechtstradition, das ist Lehre der Kirche. Im Irrtum wird die Jurisdiktion ersetzt. Die Papstwahl ist ein Verwaltungsvorgang, ein administrativer Vorgang und kein Sakrament. Wir sind also gar nicht in so einer Sackgasse, und wir sollten etwas mehr Vertrauen in den Heiligen Geist haben. Das ist ganz wichtig zu verstehen. Der Heilige Geist war beim Zweiten Vatikanum anwesend und hat verhindert, dass etwas definiert wird. Der Heilige Geist war anwesend, als das neue Messbuch veröffentlicht wurde. Er hat verhindert, dass Paul VI. ein Dekret unterzeichnet hat, demzufolge ich dieses Buch benützen muss. Das wäre nämlich jetzt ein formeller schismatischer Akt gewesen. Er hat nur gesagt, er hat nur gesagt, ich soll es benützen. Das interessiert mich nicht. Die Päpste haben früher schon auch viel Unsinn geredet. Das ist nicht neu. Wir müssen etwas mehr Vertrauen haben, dass der Heilige Geist die Kirche fortbewegen wird und dass er diese Konzilssekte dorthin tun wird, wo sie hingehört, nämlich in den Höllenpfuhl.

Moderator: Bitteschön.

Frage aus dem Publikum: Der Kardinal von [...] Der hat Rosina [?] geheißen.

Dr. Hesse: Danke. Ja.

Frage aus dem Publikum: Dann, zum Ritus, also, Pius XII. hat auch schon [...] die Osterliturgie geändert und Johannes [?].

Dr. Hesse: Richtig. Da sind wir vor einer theologischen Streitfrage, die, wie alle theologischen, echten theologischen Streitfragen, nicht in die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, bevor es Theologen einmal versucht haben zu klären wenigstens. Denn der einzelne Gläubige hat auch ein Recht darauf, nicht noch mehr verwirrt zu werden. Damit will ich mich nicht der Antwort entziehen, sondern damit will ich nur sagen, dieses Thema habe ich selbst schon erörtert. Ich bin immer noch der felsenfesten Überzeugung, dass keinem Papst es zusteht, in einem Teil eines Sakramentes oder in dessen Feier eine Signifikanzänderung, eine sichtbare Änderung in diesem Sinne vorzunehmen. Wie weit das da der Fall ist, ist eine Sache, die auch die Theologen, die ich am allermeisten schätze, immer noch miteinander diskutieren. Da wird ein zukünftiger Papst eine Entscheidung treffen müssen. Den haben wir in diesem Sinne nicht, der sich nämlich darum kümmert. Und ich kann hier nicht in der Öffentlichkeit eine Diskussion austragen, die uns gar nicht zusteht in diesem Sinne. Ich entziehe mich also nicht der Antwort, sondern ich sage nur, ich entziehe mich etwas, wo ich kein Recht habe, eine endgültige öffentliche Antwort darauf zu geben.

Persönlich sage ich euch ganz ehrlich: Ich bin nicht Mitglied der Bruderschaft St. Pius X. [?], und ich zelebriere nichts von diesen Neuerungen. Aber das ist eine Sache, die ich in meinem Gewissen verantworten muss und die ich jetzt nicht hier – weil sonst sitzt man nämlich bis Mitternacht da – erörtern kann. Es ist jetzt 16:15 Uhr. Ich muss in 15 Minuten in der Kapelle der Bruderschaft St. Pius X. [?] – es ist heute der erste Samstag im Monat – das Allerheiligste aussetzen. Ich muss heute 18 Uhr die Heilige Messe zelebrieren dort, und wer interessiert ist daran? Ich lese morgen 9 Uhr das Hochamt in eben jener Kirche. Danke. Tschüss. Gott ...

SCHLUSSWORTE UND SEGEN

MODERATOR: Wir dürfen Herrn Dr. Hesse danken, dass er sich für den heutigen Tag freigenommen hat und uns diesen Vortrag, der sehr interessant war, ebenso mitfolgen konnte. Wie es jetzt weitergeht, hat er ja gesagt. Ihr könnt jetzt am Schriftenstand bei *Pro Fide Catholica* [?] schauen, was Interessantes ist, und sicherlich etwas erwerben. Herr Dr. Hesse wird nachher im Beichtstuhl sein in der Pius-Kapelle [?] in der Schillinghofstraße und eben 18 Uhr die Heilige Messe zelebrieren. Und als Abschluss ... Also ich möchte mich bei Ihnen herzlich bedanken, dass ich den Segen gegeben habe. Ich möchte noch den Segen geben. Dann wollen wir vor allem, wie sich das immer gehört, den lieben Gott danken: *Agimus tibi gratias, omnipotens Deus, universis beneficiis tuis, qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Benedicamus Domino. Benedictio Dei omnipotentis, Patris et Filii et Spiritus Sancti, descendat super vos et maneat semper.* Und möge euch das [...] anderer vom Rhin [?] begleiten. Den hat man abgeschafft, jetzt hat er Zeit für uns. Noch ein paar Minuten bis zum Ende des Tages. Amen.

PREDIGT: DAS ABBILD GOTTES

Man hat immer gesagt, der Mensch ist ja Abbild Gottes, also ist auch die menschliche Seele Abbild Gottes. Und in der menschlichen Seele haben wir das, was man nennt die menschlichen Fakultäten. Das heißt, die Möglichkeiten, dass die Seele irgendwie zum Ausdruck kommt. Und das ist auf der einen Seite im Willen, auf der anderen Seite im Verstand. Der Wille, das ist jene Fakultät der menschlichen Seele, die eben zu Gott Ja oder Nein sagt, die eben zur Sünde Nein oder Ja sagt. Diese [?] Eigenschaft der menschlichen Seele, die wir den Willen nennen, das heißt die Entscheidungsfähigkeit. Dann gibt es die Fähigkeit der menschlichen Seele, die wir den Intellekt nennen, das Erkennungsvermögen. Man muss ja, wenn man rechten Sinnes ist, wissen, wofür man sich entscheidet. So ist also dieser Intellekt, diese Möglichkeit des Erkennens, das, was dann den Willen, die Entscheidungsfähigkeit, informiert. Wir haben durch die Offenbarung Gottes die Möglichkeit, Gott über den normalen menschlichen Verstand hinaus, der Gott nur an sich erkennen würde, der nur wissen kann, dass es Gott gibt, die Möglichkeit zu sehen, dass Gott nicht nur gut ist, barmherzig, allmächtig, sondern eben auch Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und was für unser moralisches Leben wichtig ist: Richter, der ewige Richter.

Nun müssen wir uns aber angesichts – und ich sage es natürlich mit Respekt – wir müssen uns angesichts der Verehrung des allerseligsten Herzens Mariä fragen: Wieso? Und ich möchte hier zum Herzen Jesu zurückkehren zunächst. Wieso verehren wir das Herz Jesu? Das ist nicht als Mangel an Respekt und Ehrfurcht zu verstehen, doch nur eine Blutpumpe. Wieso verehren wir nicht die Hände Jesu? Die Hände Jesu, die den Heiligen Geist den Aposteln übertragen haben. Wieso verehren wir nicht in diesem Maße jedenfalls den Mund Jesu, aus dem nicht nur die göttliche Weisheit, die Offenbarung gekommen ist, jene Worte, die, auch wenn Himmel und Erde vergangen sind, immer noch bestehen werden? Warum verehren wir nicht jenen Mund Jesu, aus dem die Apostel die Tradition vernommen haben? Das hat einen Grund. Seit der Antike, lange vor der Geschichte des Christentums, wird das Herz immer als Symbol der Liebe gesehen. Es ist von Anfang an, als ob das aus einer ursprünglichen Erinnerung im Menschen in das menschliche, in den menschlichen Verstand eingegossen wäre. So sieht man das Herz des Menschen als das Symbol der Liebe. Und hier müssen wir etwas jetzt verstehen. Wir verehren nicht einfach nur die Liebe Jesu, sondern wir haben etwas vor uns, was man getrost nennen kann die dritte Fakultät der menschlichen Seele, die wir dann nennen können Herz oder Feuer oder Liebe.

Wir müssen doch Folgendes bedenken. Denken wir an den heiligen Pius X., dem diese Kapelle geweiht ist. Er ist jetzt im Himmel, aber nur mit der Seele. Sein Wille ist, man könnte fast sagen, lahmgelegt insofern, als ja angesichts der gesamten Herrlichkeit Gottes es unmöglich ist, Nein zu sagen. Der Grund, warum die Engel nicht von Anfang an in der Seligkeit Gottes waren, ist, weil sie zuerst die Prüfung bestehen mussten. Sie mussten also sogar noch eine Möglichkeit haben, Nein zu sagen, sonst wäre ja der Verdienst nicht da gewesen. So wie wir hier auf Erden vieles nicht sehen können, nicht verstehen können, damit uns noch die Möglichkeit bleibt, durch unser ständiges Ja, durch diesen Kampf für dieses Ja,

diese ewige Gottesanschauung zu verdienen. Der heilige Pius X. ist aber jetzt im Himmel. Sein Wille sagt für ewig Ja, sein Verstand ist überfüllt, denn der ganze menschliche Verstand, auch wenn nach der Auferstehung, dann in dieser Perfektion des menschlichen Verstandes, die dann den Auferstandenen gegeben sein wird, kann niemals auch nur annähernd Gott erfassen. Und dann muss man sich fragen, wo ist denn dann diese ewige, unermessliche Freude des Himmels? Der Wille sagt Ja oder Nein, und im Himmel stets Ja. Der Intellekt, das Erkennungsvermögen, ist völlig im Himmel überfordert. Völlig ist es unmöglich, Gott zu erkennen, voll und ganz zu erkennen. Wo ist die himmlische Freude? Wo brennt Gottes Liebe? Im Willen nicht. Denn wir kennen doch die Redewendung auf Erden, die durchaus aus einer uralten Weisheit kommt, wenn man einem Oberen – zum Beispiel, das kann hier wohl jedem passieren – sagt: Ja, ich mache, was Sie sagen, weil Sie es befehlen. Aber mein Herz ist nicht dabei. Der Wille sagt Ja, das Herz sagt Nein. Oder es gibt noch diese nicht immer sehr liebevolle Feststellung: Dieser Mann ist so ganz Herz, weil er mit dem Verstand nicht so recht da ist. Also der Mensch ist sehr wohl gewohnt, aus der Tradition, aus der alten Volksweisheit heraus, in seinem gottgegebenen Hausverstand auch manchmal den Willen und die Liebe gegeneinander zu setzen, manchmal den Verstand und die Liebe gegeneinander zu setzen.

ABBILD DER DREIFALTIGKEIT

Und dann dürfen wir getrost sagen, wie das die verehrungswürdige Schwester Michaela Metz, Direktorin des Mädchengymnasiums in Schönenberg [?], in ihrer wundervollen Abschiedsansprache für die letzte Maturantenklasse letzten Juli gesagt hat: Wir stehen hier vor der dritten Fakultät der menschlichen Seele, und damit können wir jetzt endlich begreifen, wie die menschliche Seele das Abbild Gottes ist. Gott ist dreifaltig, nicht zweifaltig. Gott hat drei Personen, nicht zwei Personen. Und das entspricht in einem Vergleich – niemals gibt es etwas, was Gott gleich ist, man kann daher nur ferne Gleichnisse [?] ziehen –: Da haben wir dann Gott, Vater, der Wille des Schöpfers, so wie Christus immer sagt: „Ich tue den Willen meines Vaters." Und wie die Fastenantiphon ist und die Antiphon in der Karwoche: Er war gehorsam, er hat sich dem Willen des Vaters unterworfen. Das entspricht jetzt als Abbild davon, nämlich [?], dem Willen in der menschlichen Seele.

Dann haben wir die zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, Christus. Er wird auf Griechisch genannt *Logos*, das Wort. Christus, also die Weisheit, die Offenbarung, das Wort Gottes. Das ist im Menschen, in der menschlichen Seele abgebildet durch unser Erkennungsvermögen. Aber dann bleibt der Heilige Geist nun. Der Heilige Geist wird genannt der Tröster. Er wird genannt die Liebe. Zu Pfingsten ist er in Zungen, vergleichbar mit der unendlichen göttlichen Liebe, über die Gottesmutter und die Apostel gekommen. Und so ist das Abbild des Heiligen Geistes in der menschlichen Seele nicht den anderen beiden untergeordnet, so wie der Heilige Geist nicht dem Vater und dem Sohn untergeordnet ist, sondern gleichwertig in der menschlichen Seele. Das Abbild Gottes, das *Imago Dei*.

Oder wenn wir diese drei Betätigungen der menschlichen Seele vergleichen wollen mit den göttlichen Tugenden, dann werden wir wieder sehen, dass hier das Abbild Gottes, die Dreifaltigkeit, die überall in der Schöpfung zu sehen ist, auch stimmt. Wir haben doch die drei göttlichen Tugenden. Ich nenne sie jetzt absichtlich in dieser Reihenfolge: Hoffnung, Glaube und Liebe. In der Hoffnung sage ich: Ich will in den Himmel. Lieber Gott, ich will in den Himmel. Wenn ich nicht in den Himmel will, dann habe ich auch keine Hoffnung. Aber in der Hoffnung sage ich: Lieber Gott, bitte lass mich in der heiligmachenden Gnade, dann komme ich in den Himmel. Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Der Wille also vergleichbar mit der Hoffnung; der Verstand der Seele, der Intellekt, das Erkennungsvermögen, ganz klar und sofort sichtbar vergleichbar mit dem Glauben. Denn im Glauben, in der Offenbarung Gottes, in der Tugend des Glaubens, in der ich, wenn ich einen Glaubensakt mache, sage: „Lieber Gott, immer verstehe ich nicht, was du sagst. Manchmal verstehe ich es gar nicht. Aber ich glaube es, weil du es gesagt hast", dass dieser Akt des Glaubens, die Information der Seele: Der liebe Gott hat uns mitgeteilt, wie er ist. Er hat uns die Schöpfungsgeschichte nicht nur gegeben, sondern im Evangelium niederschreiben lassen, damit wir wissen, was das ist. Und wenn wir beim Rosenkranz die fünfzehn Geheimnisse meditieren, dann ist das ja nichts anderes, als dass wir

in unserer Seele in Erinnerung rufen, was das ist, im Verstand, im Erkennungsvermögen.

HERZ JESU UND UNBEFLECKTES HERZ

Und wo ist jetzt – ohne die dritte Seele, ohne die dritte Fakultät der Seele – die Liebe? Die Caritas, von der Paulus sagt: „So wie Himmel und Erde vergehen werden und die Worte Christi nicht vergehen werden, die Hoffnung, die Liebe wird vergehen." [?] Im Himmel gibt's keine Hoffnung, man hat ja alles. Im Himmel gibt es keinen Glauben. Man sieht ja. Aber die Liebe wird immer bestehen. Und die ist abgebildet in dieser dritten Möglichkeit der menschlichen Seele. Die Möglichkeit, die Liebe Gottes zu empfangen, daraus die Freude zu empfangen, in dieser Freude zu lieben und immer mehr zu lieben, zu geben sowie zu empfangen. Der Wille allein kann das nicht. Und so wie der Heilige Geist nicht untergeordnet ist dem Vater und dem Sohn, so kann diese Möglichkeit der menschlichen Seele zur Liebe nicht untergeordnet sein dem Ja oder Nein. Das wissen wir. Das wissen wir aus der menschlichen Erfahrung. Wenn ein junger Mann sich verliebt, dann ist der Wille ausgeschaltet und der Verstand meistens auch. Und trotzdem ist das das Stärkste, was ein Mensch empfinden kann, das Stärkste, was in der menschlichen Seele aufrühren kann, aufwühlen kann. Da müssen wir verstehen, was das jetzt heißt: Herz-Jesu-Verehrung, Verehrung des Unbefleckten Herzens.

Dann bleibt die letzte Frage zu beantworten, wenn wir jetzt verstehen, dass die Liebe also nicht, wie der heilige Thomas sogar gesagt hat – aber der war eigentlich unfehlbar –, untergeordnet wäre entweder dem Verstand oder dem Willen, sondern wenn wir sehen, dass die Liebe als dritte Fakultät der menschlichen Seele die größte auch ist, jetzt nicht mehr im Vergleich zur Dreifaltigkeit, wo ja alle gleich sind, die größte ist, weil sie die ist, die im Himmel am meisten wachsen wird. So wie die Liebe im Himmel bestehen bleibt, der Glaube und die Hoffnung nicht. Christus hatte die Tugend der Hoffnung nicht. Er wusste ja, was passieren wird. Christus hatte die Tugend des Glaubens nicht. Er wusste ja alles. Er musste nicht glauben, aber er hatte die Liebe. Und er hat sie. Die ist das Größte. Und genau daraus müssen wir verstehen, dass die Liebe Christi im Herzen Jesu verehrt wird und die Liebe der Gottesmutter im Unbefleckten Herzen verehrt wird. Aber nicht nur als einfach ein Gefühl, sondern als etwas, was wesentlich zur menschlichen Seele gehört.

Und deswegen haben wir erst jetzt, wo jeder sagen kann, wir gehen doch irgendwo ziemlich rasch dem Ende zu, nicht nur die Verehrung des Unbefleckten Herzens bekommen, sondern diese unvorstellbar großzügige Lebensversicherung der fünf Samstage. Und darin können wir sehen die wahre Größe dieser Herz-Jesu-Verehrung, dieser Verehrung des Unbefleckten Herzens, die nämlich so unmittelbar mit der Liebe zu tun hat, mit der Liebe selbst, mit der menschlichen Seele unserer Gottesmutter, mit der menschlichen Seele Gottes selbst in der Person Jesu Christi. Dass wir dankbar sein müssen auf Knien, dass wir es noch erlebt haben überhaupt, dass diese Verehrung uns gegeben worden ist und dass wir verstehen dürfen, jetzt endlich vollständig verstehen dürfen, wo das Abbild Gottes in der menschlichen Seele ist. Und Amen.